MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1915

588 (6.12.1915) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-326534

Bezugspreis: 80 Pfg. monatlich. Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post einschl. Postaufschlag M. 3.72 im Vierteljahr. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Anzeigen: Kolonel-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile .....1.20 Mk.

General-Anzeiger
der Stadt Mannheim und Umgebung
Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „Generalanzeiger Mannheim"
Fernsprech-Nummern:
Oberleitung, Buchhaltung und Zeitschriften-Abteilung 1449
Schriftleitung .....377 und 1449
Versandleitung und Verlagsbuchhandlung.....218 und 7569
Buchdruck-Abteilung..... 341
Tiefdruck-Abteilung 7086

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Zweigschriftleitung in Berlin

Schluß der Anzeigen-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 588. — Mannheim, Montag, 6. Dezember 1915. — (Abendblatt).

Hinter den fliehenden Serben und Montenegrinern.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 6. Dez. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen der Front fanden Artillerie-, Minen- und Handgranatenkämpfe statt.

In Gegend von Bapaume wurden zwei englische Flugzeuge im Luftkampfe abgeschossen. Die Insassen sind tot.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In der Morgendämmerung brach gestern ein russischer Angriff südwestlich von Babitsee (westlich von Riga) verlustreich vor unserer Linie zusammen.

Ein durch russisches Artilleriefeuer von See her getroffenes deutsches Flugzeug wurde bei Markgrafen (an der kurländischen Küste) mit seiner Bemannung geborgen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südlich von Sjenice und nordöstlich von Ipek wurden montenegrinische und serbische Abteilungen zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

*

Die Kriegslage.

c. Von der schweiz. Grenze, 6. Dez. (Priv.-Tel. z.) Die wenig deutschfreundliche „Neue Züricher Zeitung" schreibt in ihrer militärischen Wochenübersicht:

„Die zu Ende gehende 70. Kriegswoche hat begonnen mit einem großen Erfolg der Zentralmächte und schließt ab mit einer immer unerfreulicheren Lage für die Entente. Vor allem ist es der Balkankriegsschauplatz, auf dem sich die militärische Ueberlegenheit der Zentralmächte und ihrer Truppen und die einheitliche Organisation der obersten Leitung der Operationen auf das schlagendste und glänzendste dokumentiert hat. Nicht ganz zwei Monate haben genügt, um durch konzentrisches Zusammenwirken und durch weitsichtige Rollenverteilung den deutschen, österreichisch-ungarischen und bulgarischen Heeren zu ermöglichen, die serbische Armee trotz hartnäckigem Widerstand derart aus dem Feld zu schlagen, daß sie unter schwerer Einbuße an Mannschaft, Material und Schlagfertigkeit den eigenen Boden räumen und sich auf das Gebiet des nächsten Alliierten retten mußte. Die englisch-französische Hilfeleistung ist je länger je mehr daran, mit einem klaglichen politischen und militärischen Fiasko zu enden. Es bleibe kaum etwas Anderes zu tun übrig, als sich klang- und sanglos wieder in Saloniki einzuschiffen und nach anderen Gestaden zu steuern. Geschieht dies nicht rechtzeitig, so ist zu befürchten, daß dem Fiasko noch die Katastrophe folgt.

Die Friedensfrage.

n. Köln, 6. Dez. (Priv.-Telegr.) Die Kölnische Zeitung meldet aus Kopenhagen: „National Tidende" meldet aus New York: Präsident Wilson erhielt im Laufe des November über 20 000 telegraphische Aufforderungen, gemeinsam mit den anderen neutralen Staaten Frieden zu stiften.

Tagesberichte unserer Gegner.

Die französischen Berichte.

Paris, 6. Dez. (WTB. Nichtamtl.). Amtl. Bericht vom 5. Dez. nachmittags: Dem gestrigen Abendbericht ist nichts hinzuzufügen.

Paris, 6. Dezbr. (WTB. Nichtamtlich). Amtlicher Abendbericht vom 5. Dezember: Im Laufe des Tages stellenweise Artillerietätigkeit. In Belgien beschoß unsere Artillerie wirksam die Verteidigungsgräben in der Gegend von Het Sas, wo feindliche Truppen-Bewegungen gemeldet wurden. Im Artois erwiderte unsere Batterie energisch ein heftiges Bombardement, das auf unsere Schützengräben südwestlich von Loos gerichtet war. Auf Arras fielen einige Brandgranaten, ohne großen Schaden anzurichten. Zwischen Somme und Oise zerstörten unsere Schützengrabenkampfwerkzeuge feindliche Posten nördlich von Herbecourt und eine gepanzerte Maschinengewehrstellung vor Tilloloy.

In der Gegend von Frise, im Gehölz von Saint Mard östlich Tracy-le-Val und Haute-Meuse-aux-Eparges werden die Minenkämpfe mit Vorteilen für uns fortgesetzt.

Belgischer Bericht: Die Nacht verlief ohne Zwischenfall. Das Feuer unserer Batterie unterdrückte zu wiederholten Malen Ansammlungen bei Cootkerke, New Chapelle. Wir beschädigten zwei Unterstände und zwei Laufgräben in der Nähe von Maannekensvere und am Yverle. Nachmittags vertrieb unsere Artillerie bei Ferme Terstylle deutsche Arbeiter, die ein Feuer auf unsere vorgeschobenen Stellungen eröffneten.

Orient-Armee: Die in dem vorgestrigen Bericht gemeldeten lokalen Aktionen am 3. Dezember waren ziemlich lebhaft, besonders bei Kosturino, wo die Bulgaren eine unserer Stellungen beschossen, angriffen und über die Cerna zurückgeworfen wurden. Zwei türkische Vorstöße wurden durch das Feuer unserer Infanterie und Artillerie angehalten. Nachdem die Serben Monastir geräumt hatten, rückten gemischte österreichische und bulgarische Patrouillen in die Stadt.

Der russische Bericht.

Petersburg, 6. Dez. (WTB. Nichtamtlich). Neuterbericht vom 5. Dez.: An der Westfront sowie an der Kaukasusfront ist der gestrige Tag ruhig verlaufen.

Die Haltung Griechenlands und Rumäniens.

Die Verhandlungen in Athen.

London, 6. Dez. (WTB. Nichtamtlich). Wie die „Times" aus Athen vom 5. Dez. erfährt, besuchten der britische und französische Gesandte gestern Skuludis. Die Unterredung dauerte über eine Stunde. Der Zweck des Besuches war die bevorstehende Ueberreichung der Antwort des Vierverbandes, die in versöhnlichem Sinne abgefaßt sein soll, anzukünden.

Neue Drohungen.

c. Von der schweiz. Grenze, 6. Dez. (Priv.-Tel. z.) Laut Schweizer Blätter vernimmt der „Corriere" aus Paris: Angesichts der unschlüssigen Haltung Griechenlands hätten sich die Mächte des Vierverbands entschlossen, die bisherige Blockade der griechischen Küste durchzuführen und alle jene Maßnahmen, welche nach der ersten griechischen Antwortnote widerrufen wurden, aufs neue in Kraft zu erklären.

Das rumänische Parlament beurlaubt.

m. Köln, 6. Dez. (Priv.-Telegr.) Die Kölnische Zeitung meldet aus Bukarest: Das rumänische Parlament ist beurlaubt worden. Der Grund liegt vorwiegend in dem Umstand, daß sachliche Arbeiten für das Parlament überhaupt gar nicht vorgelegen haben.

Die Verhandlungen der Einkaufsgesellschaft der Mittelmächte mit dem rumänischen Hauptausschuß für den Verkauf u. die Ausfuhr von Getreide sind noch nicht gänzlich abgeschlossen.

* * *

Bukarest, 6. Dez. (WTB. Nichtamtlich). Aus dem Kriegsministerium wird verlautbart, daß sich zur Assentierung der Klassen 1917/18 auch alle naturalisierten Fremden zu melden haben, die das 40. Lebensjahr nicht überschritten haben. Desgleichen haben sich zu melden alle jene, die wenn auch nicht naturalisiert sich doch des rumänischen Schutzes erfreuen.

Im Mittelmeer versenkt.

Marseille, 6. Dez. (WTB. Nichtamtlich). Meldung des Reuter-Bureaus. Der Dampfer „Ville d'Alger" von Tunis hat 11 gerettete Matrosen eines englischen Dampfers gebracht, der torpediert worden ist. Mit dem italienischen Dampfer „Bologna" sind 16 Mann der Besatzung des torpedierten italienischen Dampfers „Trentino" angekommen.

Der Vierverband.

Joffre als Oberfeldherr.

m. Köln, 6. Dez. (Priv.-Telegr.) Die Kölnische Zeitung meldet aus Kopenhagen: Der Berichterstatter der „Berlingske Tidende" in Paris meldet: Briand hat erklärt, die Regierung habe vorläufig nicht die Absicht Joffre, der zum Oberkommandanten der vereinigten Truppen des Vierverbandes ernannt worden sei, einen Nachfolger im Oberkommando der französischen Front zu geben. Clemenceau bemerkt spöttisch zu der Neuernennung Joffres: Soll es als Kompliment betrachtet werden, daß die französische Front für den Tätigkeitsdrang unseres Generalissimus nicht mehr genügt.

Briefe vom serbischen Kriegsschauplatz

Von unserm zum Serbischen Kriegsschauplatz entsandten Berichterstatter.

Nach Kragujevac.

Ende November.

Es ist beinahe unheimlich, wie schnell der Zusammenbruch der serbischen Armee erfolgt. Wir waren auf gräßliche Kämpfe vorbereitet. Wir dachten an den Desperatamut einer ganzen Nation. Wir glaubten, daß jede Hecke, jeder Steinhaufen, jeder Bach, jedes verlassene Törfchen zur Festung wird, die wir erobern müssen. Wir waren auf einen Franktireurkrieg vorbereitet, bereit zu kämpfen nicht nur mit Soldaten, sondern mit Greisen, Frauen und Kindern. Einen mühseligen Feldzug sahen wir kommen, in einem Lande, wo die Bevölkerung ihre Heime dem Erdboden gleich macht, das Vieh wegtreibt, die Frucht vernichtet und Waldungen in Brand steckt.

Da kam der Donau-Uebergang. Die mächtigste Strombarriere Europas: die Donau-Saufront, war nach kurzen paar Tagen unser. Nicht blutlos, aber doch mit unverhältnismäßig geringen Opfern erkauft, sodaß uns der erste und wichtigste Erfolg sehr billig in den Schoß fiel. Dann waren wir drüben in Serbien und glaubten noch immer, daß das Arge erst jetzt bevorsteht. Doch nach den ersten Einleitungszusammenstößen bei Petka, Kostolac und Belgrad flaute der Kampfesmut der feindlichen Armeen anscheinlich ab. Bei Petka, Kostolac kam es zu den Schauderszenen die wir im vorigen Jahre bei der ersten und zweiten österreichischen Offensive erlebt haben. Kinder, Greise und Frauen kämpften mit, hinter jedem Heck wurde geschossen, aus jedem Fenster, aus jeder Dachbodenluke fielen Bomben, Steine und Gewehrsalven. Doch das war alles. Kaum war dieses traurige Kapitel des Feldzuges überstanden, ging der Vormarsch unaufhaltsam, unbehindert weiter. Die serbische Armee leistete keinen Widerstand und die Dörfer standen entweder menschenleer oder aber, wo die Bevölkerung zurückblieb, dort empfing sie die gegnerischen Truppen mit der Geduld und Apathie eines Opferlammes. Sie waren auf alles gefaßt auf den Verlust des Lebens und des Vermögens, doch sie hatten keine Energie mehr, sich zu wehren, um ihr Leben vermeintlich zu kämpfen, sie waren in 4 Jahren Krieg müde, mürbe und kraftlos geworden. Bei Velihaplana war dann die zweite große Verteidigungsstellung im Innern des Landes. Wir stießen darauf, gefaßt auf schwere Kämpfe und fanden die langgestreckte, starke Stellung schwach besetzt, sodaß sie nur flau verteidigt wurde. Die Bagrdanstellung konnte sich auch nicht lange halten. Augenscheinlich war die serbische Verteidigungsarmee zu schwach, durch die fortwährenden Rückzüge in ihrer moralischen Verfassung derart geschwächt, daß sie keinen ernstlichen Widerstand leisten konnte. In dieser Moravatalsperre, wohin sich die Hoffnungen der ganzen so schwer geprüften Bevölkerung vereinigten, mußten sie auch weichen. Es ging wieder zurück. Kragujevac kam dran. Der Waffenplatz des Landes, wo viele Kanonen geschmiedet wurden, die in optimistischen Träumen der phantastischen Patrioten den Todesstoß der österreichisch-ungarischen Monarchie versetzen sollten und durch die serbischen Träume, die auf den blutbedeckten Feldern von Kossowo-Polje mit dem letzten serbischen Zaren begraben wurden, zur neuen Blüte erwachen sollten. Das berüchtigte Gebet der Serben wartete auf Erfüllung und die Mittel dazu sollte das Arsenal von Kragujevac liefern. Dieses bisher unveröffentlichte Gebet ist übrigens ein interessantes Zeichen dieses Größenwahnsinns, von dem die serbische Nation befallen wurde. Es lautet in wortgetreuer Uebersetzung wie folgt:

„Gebet der Serben:

Allmächtiger Gott — wir beten zu Dir — gib Deinen Segen Peter Mrkonjic, Rebell von 1875.

Er möge baldigst Zar des großen Serbenreichs, Mazedonien, Syrmien, Banat, Bosnien, Herzegowina, Slawonien, Dalmatien, Kroatien und des Slawenreichs werden.

Du Schöpfer der Welt erhöre und segne, die Gebete des ganzen Serbentums — die wir an Dich richten, Allerhöchster da oben im Himmelreich — und dann will der Serbe nach 5 Jahrhunderten des Sklaventums zufrieden sein.

Es lebe der Zar, Peter der Mächtige".

Wir waren da in diesem wichtigen Zentrum der Schumatia auf böse Tage gefaßt. Nichts wäre natürlicher gewesen, als daß die serbische Armee, wenn sie noch Funken der Lebensfähigkeit in sich spürt, versuchen wird mit der ganzen zur Verfügung stehenden Heeresmacht der deutsch-österreichischen Armee entgegenzutreten und die Rettung ihres wichtigsten Waffenplatzes in einer verzweifelten Entscheidungsschlacht zu suchen. Sie taten es nicht und wenn sie es nicht taten, so war daran gewiß nicht die Feigheit der Einzelnen schuld, sondern die hoffnungslose Gesamtlage, die auch nur Versuche des Widerstandes als wahnwitzig erscheinen ließ. General Assikowitt, der Kommandierende dieser Armee, die zum großen Teil aus halbverkrüppelten Soldaten des dritten Aufgebotes und im übrigen in der überwiegenden Zahl aus Mazedoniern bestanden, die bekanntlich nur gezwungenermaßen in dem serbischen Reich kämpften, war genügend einsichtig, die militärische Lage so zu beurteilen, wie sie ein Soldat, der mit gegebenen Verhältnissen zu rechnen hat, zu beurteilen hatte, gab die Stadt frei, zog sich auf die südlichen Höhen Kragujevac zurück und hielt so den östlichen Teil der Bagrdanstellung mit dieser Absicht seine Posi-

MARCHIVUM

tionen nicht aufzugeben, solange sich die Nachbardivision, die die östlichen Ausläufer Bagrdans hielt, standhält, und ihm so seine rechte Flanke deckt. In mehrtägigen Kämpfen wurde aber das Schicksal dieser Verteidigungslinie zu Gunsten der verbündeten Waffen entschieden. Und nun war der Rückzug unaufhaltsam. Der Fall von Kragujevac und Kraljevo bedeutete einen neuen Akt in diesem nationalen Drama, dessen Ausgang von der ersten Minute an Niemandem zweifelhaft sein konnte.

* * *

Der Nebel lichtet sich. Es ist schon spät Vormittag, aber die schwache Herbstsonne kann sich im Dunstschleier kaum Bahn brechen. Die Sicht ist beengt, kaum daß ich ein Stückchen von der lehmbedeckten, nassen Landstraße, ein karges Stück des herbstlichen braunen Ackers, die Schattenrisse eines im Nebeldunst verhüllten Baumes am Wegesrand sehen kann. Eine Stunde fahre ich schon. Ich höre wirre Töne hinter und vor mir. Sehe wie schwebend im Dunstkegel vor mir die in das Riesenhafte wachsenden vagen Schattenrisse der dahin bewegenden Tiere, Menschen, Fuhrwerke, Kanonen, Pontons, doch ich weiß nicht, ob hinter diesem Schleier des Morgennebels Berge liegen oder eine Ebene sich erstreckt. Ob ich in einen Eichenwald hineinfahre oder in den angeschwollenen Wasserlauf eines Stromes. Ich spüre nur, daß auch hinter diesem Schleiernebel Menschen leben, wie ich. Daß sie nur einen Gedanken kennen, durch Nässe, Kälte, unsägliche Mühen, mit knurrendem Magen, vorwärts zu gehen in das ungewisse Unsichtbare; gegen Kragujevac, langsam, langsam wird es wie stufenweise heller. Hie und da kommt ein Windstoß und reißt ein Stückchen des Nebels von. Es wird immer lichter, zuerst dunkelgrau, dann milchig, dann ist die untere Partie schon ganz durchsichtig. Man sieht weiter in den grauen Acker, wahrnimmt Hecken, Baumstämme, Menschenfüße, Räder. Dann sieht man auch die Giebel der Häuser, die ganze Gestalt der Tiere, die Kronen der Bäume, manche welk im gelblichen Blätterschmuck mit müden Ästen, andere noch frisch, saftig grün, wie wenn sie noch ein weites Leben vor sich hätten. Eine Schicht Nebel nach der andern hebt sich in die Höhe, es ist so, wie wenn in einem diskret verdunkelten Schlafzimmer am Morgen ein Rouleau nach dem andern in die Höhe gezogen werden würde, so daß aus dem Halbdunkel stufenweise ganz Licht, ganz Tag wird. Jetzt sehe ich schon. Wir fahren eine breite, viel gewundene Landstraße, auf der der Schlamm einen halben Meter hoch, von großen Wasserpfützen unterbrochen, breiig steht; darin waten in drei Reihen nebeneinander hoch aufgepackte Lastriere, beladen mit Geschützrohren, Lafetten, Munitionskisten und tausend anderen Blut verheißenden Dingen, und sehen aus wie kleine Kamele. Dann fahren hier niedrige Wagen, solche, die auf schmalen Bergpfaden auch genügend Raum hätten, um mit den vier Rädern den schmalen Saum zu fassen; Reiter waten dahin und es gluckst hundertfach, als sich die Hufe in den nassen Brei senken. Infanteristen gehen müde noch von der Nacht, die sie in irgend einer Scheune auf Maisstroh oder am freien Felde, in einem lustigen Zelte zugebracht haben. Schwer schleppen sie die Füße, auf denen dicke Klumpen Lehm kleben, und gehen wortlos dahin, in stumpfer Müdigkeit, kein Ende vor sich sehend. Ich wundere mich nur, wie mein Auto, bis in die Felgen in Schlamm versinkend, sich da durcharbeiten kann und erwartete von Minute zu Minute, daß wir auf diesem fetten Boden ins Schleudern kommen und im Straßengraben landen. Es dauerte nicht lange und dann lagen wir schon drin. Diese Zeit benutzte ich dazu, um in den seitlich des Weges überall zerstreuten Häusern kurze Besuche abzustatten. In den meisten der kleinen Bauernhäuser traf ich unsere Soldaten, die dort im Quartier lagen. Die Bewohner der Häuser hatten sich geflüchtet und ließen Türen, Fenster sperrangelweit offen. In einem kleinen Gehöfte da sah ich Kinder spielen. Sie sahen mich mit großen, verwundert neugierigen Augen an und dann liefen sie davon. Ich folgte ihnen ins Haus, wo sie verschwunden waren, und sah sie auf der Erde kauern, um den leblosen Körper einer Frau, die mit wachsgelbem Gesicht auf einer ausgebreiteten Lammfelldecke in der bunten Pracht der serbischen Bauernfrauen hingeworfen lag. Neben ihr stand ein alter Serbe, rauchte seine Pfeife und sah sie an. „An was ist sie gestorben?" frug ich den Mann, und mit orientalischem Gleichmut bekam ich die Antwort: „Cholera." Er richtete ihr dabei etwas am Kleide, hob den einen Fuß, ließ ihn dann fallen und ging aus dem Haus. Mir ist der Wunsch, das Innere der Häuser zu sehen, vergangen. Wie ich noch einmal scheu zurückblickte in die Totenstube, sah ich die Kinder dort spielen neben der Toten und im Hof den alten Mann mit der Pfeife, wie er einen ausgebrochenen Zaun zurechtrichtet. Ja in diesem Totenland stört der Tod niemanden im Alltagsleben.

Endlich war der Wagen aus dem Graben gehoben. Wir fahren weiter in das Land, nach Kragujevac zu. In ihrer vollen Lebendigkeit, so menschlicher Arbeit gefüllt, zog sich die Landstraße ohne Unterlaß dahin, wie wenn sich die ganze Energie der Menschheit hier Stelldichein gegeben hätte: Traurig lagen die verlassenen Häuser am Wegesrand, zerbrochene Flüchtlingswagen lagen im Grabenrande, dazwischen Pferdekadaver und Bekleidungsstücke, so schmutzig und elend leer, daß mir der weite Acker im herbstlichen Sonnenglanz, die gelben, roten, grünen Blätter des Hügel bedeckenden Unterholzes, die weiten, in blauen klassischen Dunst verschwommenen Kuppen des Balkangebirges, der wolkenlose, blausilberig schimmernde Himmel und alles, was darunter liegt und lebt, traurig wurde und tot, so tot, wie die leblosen Riesenkörper der Pferde, die am Ackerrand liegen, die Füße von sich streckten und die großen weißen Zähne zeigend, so schauerlich grinsten, wie wenn sie spötteln wollten über die traurige Komik dieser großen Tragödie.

Jetzt haben wir die Berghöhe erreicht und frei schweift der Blick über das weite Tal der Schumatia. Ich übersehe kilometerweit vor mir die sich senkende Landstraße, wie sie sich in der Tiefe dahinwindet, und so weit ich sehe, wimmelt darauf das Volk, Tier und Trainfuhrwerk. Das ganze Tal ist lichterfüllt von der mittägigen Sonne. Die goldenen Farben des Herbstes glänzen über die weiten, abgegrasten Felder, Sonnenstrahlen spielen sich in den kleinen Waldparzellen, im Wasser eines rauschenden Baches zu meinen Füßen, an den roten Dächern der kleinen Bauernwirtschaften, die verstreut inmitten der Felder liegen. Hir und da ganz in der weiten Ferne von dort, wo die Berge in ihren Riesenschattenrissen in das Tal blicken, höre ich das Grollen, das langgedehnt verhallende Grollen der Geschütze. Das deutsche Erz verfolgt dort das flüchtende, zum Tode verurteilte Heer der serbischen Nation. Die letzten Akte der Kämpfe am Vagrdan sprechen dort ihr ehernes Zwiegespräch und die Berge zittern von der bisher unbekannten Sprache. Noch eine Biegung, ich sehe Zinnen und Kuppen und Häuser und Straßenzüge in der Ferne. Kragujevac. Und höre, wie die Kolonne, die neben mir marschiert, einen Freudenschrei ausstößt. Dort winkt kurze Ruhe nach langen Mühen, eine große Etappe auf dem noch größeren Leidensweg ist dort hinter uns.

Dr. Stephan Steiner,
Kriegsberichterstatter.

Englands Umschmeichelung der Türken

Das osmanische Kriegspressequartier bringt im „Tanin" einen Artikel des „Near East", worin der vornehme Charakter und der Edelmut der Türken rühmend hervorgehoben wird. Anlaß hierzu bot eine Episode an den Dardanellen, wo ein englisches Lazarettschiff von einigen türkischen Geschossen getroffen wurde. Die Türken gaben auf das Signal der Engländer hin dem Feuer sofort eine andere Richtung.

Der sich hieran anschließende Artikel aus dem „Globe", worin die außerordentliche Menschlichkeit der mohammedanischen Türken in der Kriegführung gegen die Unmenschlichkeit der christlichen Gegner Englands nach dem altbewährten englischen System ausgespielt wird, schließt mit den Worten: „Was wir einzig und allein hinsichtlich der Türken zu bedauern haben, ist der Umstand, daß sie gegen uns gekämpft haben." Dies glauben wir den Engländern aufs Wort; denn es ist dies wohl die einzige unverheuchelte Stelle in den beiden Artikeln.

Weniger erbaulich für die Engländer dürfte sein, was ihnen die erwähnte Zeitung im Anschluß daran unter dem Titel „Englische Gewalttaten in Aegypten" entgegenzuhalten hat. Sie entnimmt einem Briefe über die Zustände in Aegypten, daß der englische Kommandant Maxwell, jeder menschlichen Regung bar, in letzter Zeit die armen muslimischen Aegypter in unerhörter Weise bedrückt und daß er aus den geringfügigsten Anlässen eine Anzahl Personen ins Gefängnis werfen ließ.

Maxwell vereinige in seiner Person die ganze Macht und den ganzen Einfluß des Landes, und er ginge derart teuflisch zu Werke, daß die gefürchtetsten Despoten noch bei ihm lernen könnten. Er läßt das Geld der Bauern, die Schmucksachen der jungen Dorfschönen beschlagnahmen; er requiriert Vieh und Kamele, ohne auch nur im mindesten deren Wert abschätzen zu lassen, und schamlos gibt er bekannt, daß diese Tiere zur Pflege der osmanischen Verwundeten bestimmt seien. Beachtung verdient, daß er das Moratorium aufheben ließ in der Absicht, ägyptischen Grundbesitz und ägyptisches Vermögen in die Hände ausländischer Kapitalisten übergeben zu lassen, was ihm auch gelingt. Er befahl den Gerichtshöfen, alle anhängigen und kommenden Prozesse ohne Rücksicht auf die Zeitumstände durchzuführen. In letzter Zeit beschlagnahmte die Polizei alles Goldgeld, das sie bei der Bevölkerung antrifft. Die alte und berühmte Hochschule el-Azhar in Kairo ließ er schließen, wobei die Professoren und Assistenten rauhe schimpflicher Behandlung ausgesetzt waren. Es sei nicht daran zu zweifeln, daß nach dieser Sachlage Aegypten einer großen Krisis entgegentreibe.

Kein Aufruhr in Syrien.

Im „Journal des Débats" vom 1. Dezember führt ein Leitartikel aus: Wie auf dem Balkan, so zeigt sich die Raiotität gewisser Diplomaten des Vierverbands auch in Kleinasien. Djemal Pascha soll in vollem Aufruhr gegen den Sultan und die Hohe Pforte sein und sich mit Enver Pascha und Talaat Bey überworfen haben. Diese Nachrichten werden wie ein Evangelium geglaubt, es sind aber Albernheiten; alle drei halten zusammen wie die Finger einer Hand. Wir sollten doch nicht mehr auf Verräterei wie auf Wunder hoffen! Wir laufen weniger Gefahr, uns zu täuschen, wenn wir die Türken für einiger als je halten.

*

Japans Sendung in Asien.

c. Von der schweiz. Grenze, 6. Dez. (Priv.-Tel. z.) Wie die Schweizer Blätter aus Tokio berichten, äußerte sich der Mikado bei seiner Rede bei der Krönungsfeier, Japan habe eine große Sendung in Asien zu erfüllen, welche seine ganze Heeres- und Flottenmacht in Anspruch nehme. Die wirtschaftlichen Kräfte des Landes seien jedoch den Alliierten zur Verfolgung zu stellen und er hoffe, daß dieses trotz den Wirren in China so bleiben könne. Ferner melden die Schweizer Blätter aus Tokio, daß sofort nach Beendigung der Krönungsfeierlichkeiten eine Ministerkrise ausgebrochen sei.

Die Kriegslage im Osten.

Die Maulkorbpolitik in Rußland.

c. Von der schweiz. Grenze, 6. Dez. (Priv.-Tel. z.) Schweizer Blätter melden aus Petersburg: Der neue Kongreß der russischen Semstwo- und des russischen Städtebundes wurde in letzter Stunde vertagt und zwar auf unbestimmte Zeit, da die gegenwärtige Stimmung im Reiche eine produktive Arbeit unmöglich mache.

Fleischnot in Petersburg.

c Von der schweizerischen Grenze, 6. Dez. (Priv.-Tel. z.) Die Schweizer Blätter melden aus Petersburg: Petersburger Zeitungen zufolge besteht keine Aussicht, genügend Fleisch für Petersburg zu beschaffen, da der Kommandierende der Südarmee die Ausfuhr von Fleisch aus dem Südwesten Rußlands verboten hat. Auch in anderen viehreichen Gouvernements-Stellen sind solche Verbote erlassen worden.

Der Kohlenmangel in Rußland.

c Von der schweizerischen Grenze, 6. Dez. (Priv.-Tel. z.) Ein Erlaß des Generalgouverneurs von Petersburg fordert eine Einschränkung des elektrischen Stromes um 30 Prozent wegen des großen Kohlenmangels.

Hausuchungen bei russ. Sozialdemokraten.

c. Von der schweiz. Grenze, 6. Dez. (Priv.-Tel. z.) Die russische Polizei hat bei einer Reihe von Leuten, die im Verdacht standen, der sozialdemokratischen Partei anzugehören, Haussuchungen veranstaltet. Es wurden zwei geheime Druckereien entdeckt und 20 Personen verhaftet.

Die Neutralen.

Neue Rüstungen in Schweden

m. Köln, 6. Dez. (Priv.-Telegr.) Die Kölnische Zeitung meldet aus Kopenhagen: Nachdem die schwedische Regierung bereits im Oktober 10 Millionen Kronen für Verteidigungs-Maßnahmen zur Aufrechterhaltung seiner Neutralität bewilligt hat, fordert die schwedische Heeresleitung des weiteren 1½ Millionen für den selben Zweck.

Schwedische Franzosenfreunde

Stockholm, 6. Dez. (WTB. Nichtamtl.) Meldung des Svenska-Telegramm-Byran. Gegenüber den Berichten über den Besuch einiger schwedischer Privatpersonen in Frankreich, die die Vorstellung hervorgerufen zu haben scheinen, daß der Besuch offiziell oder halboffiziell gewesen sei, hebt Stockholms Dagblad nachdrücklich hervor, daß dies keineswegs der Fall gewesen sei. Die 15 schwedischen Herren seien als Franzosenfreunde nach Frankreich gereist, weiter nichts. Politische Bedeutung habe der Besuch nicht gehabt, was auch leitende französische Blätter deutlich gesagt hätten. Das Blatt bedauert, daß diese Reise dennoch einen weniger neutralen Charakter erhalten habe durch die Ungeschicklichkeit einiger Teilnehmer in ihren Reden und Unterredungen. Diese Teilnehmer hätten, von der hohen patriotischen Stimmung, die sie wahrgenommen, offenbar beirrt, ihre Pflicht als Vertreter eines neutralen Landes vergessen und das Gewicht ihrer Worte nicht mehr auf die Wagschale gelegt. Die einfache Berücksichtigung der Stellung ihres Landes hätte sie zu größerer Vorsicht in ihren Aeußerungen veranlassen müssen. Das Blatt schließt,

Der neue Ehrenfriedhof von Olita.

Eine ganz eigenartige und künstlerisch sehr bemerkenswerte Kriegergrabstätte wurde am ersten Adventsonntag in der russischen Festung Olita eingeweiht, wo nach den Kämpfen um Olita und bei Orani mancher Held bestattet werden mußte. Der Friedhof, der ein Werk von Professor Kärcher-Karlsruhe ist, wurde einige Tage zuvor von der Kommission besichtigt, die unter Führung von Professor Manzel-Berlin im Auftrage des Kriegsministeriums die Kriegergräber und Ehrenfriedhöfe im Osten besucht und für die würdige und künstlerische Ausgestaltung derselben Sorge trägt; nach ihrem Urteil war der Waldfriedhof bei Olita das Schönste, was sie bisher gefunden.

Durch das lichte Niedergehölz einer Lichtung nähern wir uns der Anlage, die sich in eine Ecke des Tannenwaldes hineinschmiegt. Schon von weitem erkennen wir ein riesiges Kreuz, dessen geschältes Holz sich vom dunklen Hintergrund des Waldes golden abhebt; hinter dem Kreuz steht eine hohe Kiefer, die den ganzen umgebenden Wald überragt. Beim Näherkommen sehen wir bald auch mächtige Säulenreihen, ebenfalls aus geschälten Stämmen, die oben durch Querhölzer verbunden sind. Nun kommen wir an den Vorplatz vor den Säulen. Kreisrund ist er angelegt. Ein starkes niedriges Holztor in mächtigen Holzriegeln gibt uns Einlaß. Der Vorplatz ist von starken, etwa einen Meter hohen Rundhölzern umgeben; dicht nebeneinanderstehend bilden sie ein schier unzerstörbares Gehege. Auf der Innenseite desselben steht ein Kranz von jungen Eichen. In der Mitte des Kreises erhebt sich aus Wachholdergesträuch zu halber Höhe eine Tafel mit den Worten: „Ich hatt' einen Kameraden". Die Wirkung ist mächtig. Wir treten durch die ersten Säulen in den Hauptraum. Nun erkennen wir die Anlage in der Form einer altchristlichen Basilika. Eine doppelte Säulenreihe ist zunächst quer vorgelagert. Vier Reihen solcher Säulen teilen nun den Raum der Länge nach in ein breites Mittelschiff und zwei schmale Seitenschiffe; auf der gegenüberliegenden Seite bildet eine im Halbkreis verlaufende Säulenreihe die Apsis. Das Rund des Chorraumes ist aus dem Walde herausgerodet. Später werden sich die Tannen darüber wölben. In der Mitte ist die riesige Kiefer stehen geblieben, die mit zwei kleineren Fichten rechts und links vor ihr eine Laube bildet, unter welcher das große, neun Meter hohe Kreuz steht, das den Mittelpunkt der ganzen Anlage darstellt. Der Chorraum liegt zwei Stufen höher wie die Hauptfläche. Die ganze Anlage erhält nun dadurch eine feste Begrenzung, daß zwischen je zwei Säulen der äußeren Reihen jedesmal eine nach außen gerundete Nische aus Rundhölzern angelegt ist. In jeder Nische steht eine junge Eiche. Etwa in der Mitte der beiden Seitenschiffe ist je eine Birke stehengeblieben, die trauernd ihre Zweige niederrieseln läßt. Zum Pflanzenschmuck sind sonst nur noch Wachholdersträucher verwandt worden, die den Fuß der Säulen umgeben. Die Stämme, wie deren Querhölzer sollen später von Kletterpflanzen bewachsen werden. Die ganze Fläche deckt ein dichter Waldmoosteppich, aus dem sich die Gräber wie Wellen erheben. Diese liegen rund um das Kreuz in der Apsis und füllen weiter das Mittelschiff, in welchem zu beiden Seiten des auf das Kreuz zulaufenden Hauptganges je zwei Reihen liegen; weiteren Raum bieten auch noch die Seitenschiffe. Bei jedem Grabhügel steht ein Kreuz, dessen Inschrift Namen, Heimat, Truppenteil und Todestag des Gefallenen kündet. Die Kreuze der ersten, zweiten und dritten Reihe sind verschieden groß; in der ersten Reihe stehen einfache Kreuze, in der zweiten etwas größere mit einer Tafel am Hauptstamm, in der dritten noch größere mit zwei Tafeln auf den beiden Seitenarmen für zwei Gräber. So konnten die Grabinschriften, die natürlich in deutscher Schrift gehalten sind, verschiedene Anordnung erhalten. Dadurch kam eine gewisse Abwechslung hinein; auch werden die Inschriften nach außen hin größer und deutlicher, und die nach außen wachsenden Kreuze verdecken sich nicht gegenseitig, sodaß man vom Mittelweg aus eine vollkommene Uebersicht hat. Außer den Inschriften auf den Grabkreuzen zählt der Friedhof noch drei allgemeine. Die erste auf dem Vorplatz ist schon erwähnt. Eine zweite trägt das große Kreuz: etwa zwei Meter hoch an der Stelle, wo der Kreuzesbalken aus dem Stammsockel herauswächst, hängt ein Schild mit den Worten: „Jesus spricht: Wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben." Die dritte Inschrift grüßt den Besucher beim Verlassen der Anlage; gegenüber dem Kreuz hängt ein gleiches Schild wie dort an der Innenseite des Eingangsmittelpfostens; der Spruch: „Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßet für seine Feinde" führt zum Anfang zurück: Ich hatt' einen Kameraden. Noch einmal schauen wir zurück auf die Waldkirche; sie ist ganz aus dem Wald hervorgewachsen; der Wald hat alles gegeben: die Kreuzesbalken und die Säulenstämme und die Grabkreuze, die Bäume und die Sträucher und den Moosteppich. Kein Stein, kein Eisenteil zerstört den Eindruck.

Nicht weit von Lazarett, dem Haus, in dem die Sonne die Helden zum letzten Male grüßte, ruhen sie nun beieinander im Gotteshaus wie eine stumme Gemeinde, und über ihnen rauschen die Tannen Sterbechoräle und Auferstehungslieder.

Zur Weihefeier trugen alle Kreuze Kränze und Tannengewinde schmückten den Eingang und das große Kreuz. Der russische Winter hatte in den letzten Tagen heftiges Schneetreiben gebracht; so war alles mit einer weichen Schneedecke zugedeckt, auf der gerade bei der Feier helle, klare Wintersonne ihre Strahlen spielen ließ und tausendfaches Glitzern hervorzauberte. Die Feier wurde eröffnet durch den katholischen Feldgeistlichen von Olita, der die Gedächtnisrede auf die Toten hielt, unsere Mahner und Tröster. Darauf sprach der evangelische Geistliche über den Spruch: „Wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben". Zum Schluß dankte der Etappen-Kommandant dem Künstler für seine Mühe um die Ehrung der Toten und rief die Lebenden auf zur Treue gegen die Toten, gegen Reich und Vaterland, gegen den Kaiser. In ein dreifaches Kaiserhurra klang die eindrucksvolle Feier aus.

—bt.

MARCHIVUM

es müsse, durch diese Erfahrungen veranlaßt, davon abraten, daß der Plan, von dem man rede, eine kommerzielle Studienfahrt nach Rußland zu unternehmen, verwirklicht werde.

* * *

Stockholm, 6. Dez. (WTB. Nichtamtl.) Harald Sohlmann feierte gestern sein 25jähriges Jubiläum als Chefredakteur des „Afton-Bladet". Er war Gegenstand vieler Huldigungen. Mehrere Zeitungen widmeten ihm Artikel. Eine große Anzahl hervorragender Persönlichkeiten beglückwünschte ihn persönlich oder telegraphisch, darunter der deutsche Gesandte Freiherr von Lucius und der österreichisch-ungarische Gesandte Graf Hadik.

Die geschäftstüchtigen Amerikaner.

c Von der schweizerischen Grenze, 6. Dez. (Priv.-Tel. z.) Die „Neue Züricher Zeitung" erfährt aus Petersburg, daß Mitglieder der Morgan-Gruppe in Petersburg angekommen sind, um in allen russischen Industrieunternehmungen, aus denen das deutsche Kapital nach Vorschrift der russischen Regierung ausgeschieden werden soll, amerikanisches Kapital festzulegen. Die amerikanischen Finanzmänner wurden von Finanzminister Bark empfangen.

Der „Globe" u. die neutralen kleinen Staaten.

In den Drohungen des „Globe", der Verband würde beim Friedensschluß diejenigen neutralen kleinen Staaten, die ihm nicht genügend Wohlwollen bewiesen haben, unter Vormundschaft stellen, bemerkt die „Tijd" vom 2. Dezember: Der „Globe" nutzt, wie man sieht, die für ihn erfreuliche Tatsache, daß der britische Zensor ihm den Maulkorb abgenommen hat, begierig aus, um in grimmiger Laune — offenbar verursacht durch den für den Verband weniger erwünschten Gang der Dinge — die bösen, neutralen kleinen Staaten, die auch in diesem Kriege selbständig und nicht Unterteile anderer Staaten sein wollen, zu bedrohen. Glücklicherweise wissen diese Staaten, daß vor allem „un journal" wie der „Globe" nichts als „un monsieur exclusivement" ist! Und sie werden sich — Gottseidank einbegriffen — wenn es darauf ankommt, aus Zeitungsdrohungen nicht viel machen, selbst wenn diese von jenseits des Kanals herübergeweht kommen."

6000 Mark Geldstrafe für Wucherpreise.

8h. Plauen, 5. Dez. Wegen Ueberschreitung der Höchstpreise hatte sich vor der hiesigen Strafkammer der Müller Otto Zürbig zu verantworten. Wie in der Verhandlung festgestellt wurde, hatte der Angeklagte in nicht weniger als 254 Fällen sogenannte Kriegskleie zu einem Preise verkauft, der den Höchstpreis beträchtlich überstieg. Weiter hatte er der Schlachthofverwaltung Gerstenschrot verkauft, der nicht rein, sondern mit Futterkalk vermischt war. Auf diese Weise hatte sich der Angeklagte einen widerrechtlichen Nutzen von ca. 14 000 Mark verschafft. Der Angeklagte brachte zu seiner Entschuldigung vor, daß er die betreffenden Bestimmungen nicht genau gekannt habe. Auch habe er bei verschiedenen Kunden infolge deren Zahlungsunfähigkeit großen Schaden gehabt, insgesamt etwa 25 000 Mark; er habe geglaubt, diesen Schaden wieder einbringen zu dürfen. Demgegenüber wurde in der Verhandlung festgestellt, daß der Angeklagte schon einmal verurteilt worden ist, weil er Getreide über die Höchstpreise eingekauft hatte. Das Gericht erkannte den Angeklagten für schuldig und verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 6000 M. oder beziehungsweise einer Gefängnisstrafe von 600 Tagen.

Kleine Kriegszeitung.

Die deutschen Krankenschwestern in Bulgarien als Eroberer für das Deutschtum.

Wir entnehmen die folgenden interessanten Ausführungen einem Briefe aus Sofia an Mannheimer Verwandte:

Bei meinem heutigen Besuche im Priesterseminar in Sofia, das seit Ausbruch des Krieges in ein Lazarett umgewandelt ist, sprach ich mit verschiedenen Verwundeten, die allesamt, vom Bauer bis zum Höchstgestellten, sich in bewundernswerter und dankbarer Weise über die ihnen zuteil werdende Pflege von seiten der deutschen Mission aussprachen. Ein Gymnasiallehrer, der im Kriege 1913 von der russischen Mission hier in Sofia verpflegt wurde, sagte, daß die Russen alles aufs beste eingerichtet gehabt hätten und ihr Spital allen Anforderungen der Neuzeit genügt hätten, aber was die Deutschen mehr hätten und was die schwere Leidenszeit leichter ertragen mache, das wäre die selbstlose Liebe und Opferwilligkeit der Schwestern, ihre unermüdliche, nichts scheuende Arbeitsfreudigkeit, der Aerzte große Geschicklichkeit vereint mit mitfühlender Bruderliebe. Er schloß seine Bewunderung mit den Worten: „Und käme man selbst als eingefleischter Russophile hierher, man würde als ewig unwandelbarer Germanophile dieses Krankenhaus verlassen."

Der Hessische Opfertag zum Geburtstag des Großherzogs.

Ueber den am Geburtstag des Großherzogs im ganzen Großherzogtum am 25. November veranstalteten hessischen Opfertag zugunsten des Roten Kreuzes liegen nunmehr die Ergebnisse für Mainz und Darmstadt vor. Danach stellt sich der Gesamtbetrag der durch Straßensammlungen, Haussammlungen, Kartenverkauf usw. erzielten Einnahmen in der Stadt Mainz und den Ortschaften des Kreises Mainz auf rund 64 000 Mark. An diesem Betrag ist die Stadt Mainz mit vier Fünfteln beteiligt. Diese Zahlen übertreffen die Erwartungen und auch die kurz nach dem Sammlungstage gemachten Schätzungen noch um mehr als ein Drittel. Der in Darmstadt eingekommene Betrag beläuft sich nach Abzug der Kosten auf rund 37 000 Mark. Diese Gelder sind in erster Linie bestimmt, um den Verwundeten in den Lazaretten Mainz, Darmstadt usw. entsprechende Weihnachtsgaben zuwenden zu können.

Mannheim.

Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs.

Das Großherzogliche Ministerium des Innern teilt mit:

Aufgetretenen Zweifeln gegenüber, die namentlich in einer Eingabe des badischen Gastwirts-Verbands Ausdruck gefunden haben, sehen wir uns veranlaßt, zu der Bundesratsverordnung vom 28. Oktober 1915 zur Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs (Reichs-Gesetzbl. Seite 714) die folgenden Erläuterungen zu geben:

Zu § 1. Die Beschränkungen des § 1 beziehen sich auf jeden gewerbsmäßigen (auf Erwerb gerichteten) Vertrieb von Fleisch, Wurstwaren und Fleischspeisen, also insbesondere auf Metzger und Gastwirte, sowie auf Fremdenheime.

Die Ausnahme des Absatz 2 des § 2 findet keine Anwendung auf § 1. Es ist also Dienstags und Freitags auch die Abgabe von Brot mit Fleischbelag in gewerbsmäßigen Betrieben verboten.

Zu § 2. Die Beschränkungen des § 2 sehen (im Gegensatz zu § 1) eine gewerbsmäßige Verabfolgung der dort genannten Speisen in Gastwirtschaften, Schank- und Speisewirtschaften, sowie in Vereins- und Erfrischungsräumen nicht voraus. Sie gelten daher auch nicht für gewerbsmäßig betriebene Speiseanstalten (z. B. Fabrikkantinen).

§ 2 Absatz 1, welcher die Verabfolgung von zerlassenem Fett Montags und Donnerstags allgemein verbietet, setzt im übrigen voraus, daß die daselbst genannten Lebensmittel mit Fett oder Speck gebraten, gebacken oder geschmort werden. Das Braten des Fleisches (Geflügels) am Rost im eigenen Fett ist gestattet. Nur soweit die Speisen unter Zusatz von Fett oder Speck gebacken, gebraten oder geschmort werden, was in der Regel bei Gemüse nicht der Fall ist, dürfen sie Montags und Donnerstags nicht verabfolgt werden. Bei der Zubereitung von Salat darf deshalb Oel verwendet werden.

Zu § 2 Absatz 1 Ziffer 2 wird bemerkt, daß Samstags nur die Verabfolgung von Schweinefleisch verboten, dagegen die Verabfolgung von Fleischwaren, wie Fleischkonserven, Wurst und Speck erlaubt ist.

Nach Absatz 2 des § 2 ist die Verabfolgung von kaltem Braten anders wie als Brotbelag unzulässig. Das Brot darf mit Butter bestrichen sein.

Zu § 3. Als Fleisch sind alle der menschlichen Ernährung dienenden Bestandteile des tierischen Körpers anzusehen, also auch innere Bestandteile, wie Herz, Leber, Nieren usw.

*

Angestellten-Versicherung.

Nachstehendes wird uns von dem hiesigen Ortsausschuß der Vertrauensmänner der Angestellten-Versicherung mitgeteilt: (Geschäftsstelle Heinrich-Lanzstraße 31, bei dem Vertrauensmann Karl Mann, Sprechstunde: Montags und Donnerstags Abend 8—10 Uhr.)

I. Entscheidungen des Oberschiedsgerichts.

Ein bei einem Amtsgericht beschäftigter Kanzleigehilfe, der neben reinen Abschreibearbeiten Vordrucke in Urschrift und Abschrift auszufüllen und einfache Kostenrechnungen aufzustellen hat, ist nach § 1 Abs. 1 Nr. 2 des Versicherungsgesetzes für Angestellte versicherungspflichtig. (Nr. 46.)

Privatlehrer, die, ohne Inhaber einer Lehranstalt zu sein, in ihrer Wohnung gegen Entgelt Privatunterricht erteilen, sind nach § 1 Abs. 1 Nr. 5 des Versicherungsgesetzes für Angestellte versicherungspflichtig. (Nr. 47.)

Eine Industrielehrerin (Handarbeitslehrerin), die in ihrer Wohnung jungen Mädchen gegen Entgelt gemeinsamen Unterricht erteilt und sie dabei je nach dem Stande ihrer Vorkenntnisse und Fertigkeiten in verschiedenen Arbeiten unterrichtet, ist nicht Inhaberin einer Lehranstalt; sie ist nach § 1 Abs. 1 Nr. 5 des Versicherungsgesetzes für Angestellte versicherungspflichtig. (Nr. 55.)

Eine von ihrem Manne getrennt lebende Ehefrau, die als Vorsteherin einer Wohltätigkeitsanstalt tätig ist und dafür neben freiem Unterhalt monatlich 50 Mk. bar bezieht, ist versicherungspflichtig nach dem Versicherungsgesetz für Angestellte. (Nr. 48.)

Ein Landwirt, der für eine Firma gegen Provision und Reisespesen Verkäufe von landwirtschaftlichen Maschinen vermittelt, dabei an die Weisungen der Firma gebunden ist und regelmäßig Bericht über seine Tätigkeit zu erstatten hat, ist nicht Handlungsgehilfe, sondern Handlungsagent und als solcher nach dem Versicherungsgesetz für Angestellte nicht versicherungspflichtig. (Nr. 49.)

Bei einer Fortifikation beschäftigte „Maschinisten", die den technischen Betrieb der Kraftstationen zu leiten, bei der Ausbildung von Aufsichtspersonal für die Bedienung von Scheinwerfern mitzuwirken haben und für die Gefechtsbereitschaft der ihnen unterstellten Anlagen verantwortlich sind, sind als Angestellte in gehobener Stellung nach § 1 Abs. 1 Nr. 2 des Versicherungsgesetzes für Angestellte versicherungspflichtig. (Nr. 50 II.)

Ein Amtsanwalt, dem eine Anwartschaft gemäß § 9 des Versicherungsgesetzes für Angestellte nicht gewährleistet ist, ist versicherungspflichtig nach diesem Gesetze. (Nr. 52.)

Ein städtischer Gärtner, der eine größere Zahl von Arbeitern zu beaufsichtigen und unter der Oberleitung des städtischen Garten- und Friedhofverwalters anzuweisen hat, ist nach § 1 Abs. 1 Nr. 2 des Versicherungsgesetzes für Angestellte versicherungspflichtig. (Nr. 53.)

II. Entscheidungen des Rentenausschusses.

Der Oberkellner eines Hotels, der 4 Kellner und 2 Lehrlinge beaufsichtigt, Hotelrechnungen schreibt und kassiert, das Hoteljournal führt, das Meldewesen besorgt, in Abwesenheit des Eigentümers auch die Oberaufsicht über das Hotel und den Wirtschaftsbetrieb führt, Zimmer vergibt usw., ist versicherungspflichtig, auch wenn er die Hotelgäste beim Frühstück mit bedient. (B. 800/14.)

Krankenkontrolleure einer Betriebskrankenkasse, die neben der eigentlichen Krankenkontrolle Berichte zu erstatten haben über die Bewilligung von Unterstützungen und Heilverfahren, Unterbringung Kranker in Krankenhäusern und Erholungsstätten, sind versicherungspflichtig. (B. 1443/13.)

Hört die tatsächliche Beschäftigung eines Angestellten auf, und nimmt er gleichzeitig für noch weiterbestehende Gehaltsansprüche eine, deren Betrag nicht erreichende Abfindungssumme an, so ist er von diesem Zeitpunkt ab nicht mehr versicherungspflichtig. (B. 60/14.)

Angestellte eines Warenhauses, die verkaufte Waren nach Vergleichen mit den ihnen übergebenen Kassenzetteln einzupacken haben, sind versicherungspflichtig. (B. 1344/14.)

*

Ein neuer Ersatz für Fleisch*).

Man schreibt uns: Nachdem bei uns die fleischlosen Tage eingeführt sind, ist es selbstverständlich, daß man nach allem sorgfältig Umschau hält, was Ersatz für Fleisch etc. bieten und auf erlaubte und auf bequeme Art den eingeschränkten Speisezettel erweitern kann.

Beachtenswert wird in dieser Richtung in einem in den Tageblättern erschienenen Artikel bezüglich der Seemuscheln (Klaff- und Miesmuscheln) ausgeführt, daß die deutsche Küche der Seemuschel eine starke Abneigung entgegenbringe, während die Auster allgemein als Genußmittel hochgeschätzt und entsprechend teuer bezahlt werde. Ein schwer überwindbares Mißtrauen unserer Hausfrauen gegen Schalentiere sei der hauptsächlichste Grund dafür, daß die reichen Nahrungsstoffe, die unser Wattenmeer in den Muschelkörpern aufgespeichert hat, für die Ernährung des deutschen Volkes bisher leider so gut wie garnicht in Betracht gekommen seien. So hätte z. B. die stattliche Klaffmuschel an unseren deutschen Küsten bisher lediglich als Fischköder, namentlich beim Dorschfang, Verwertung gefunden. In den Oststaaten der amerikanischen Union diene sie dagegen schon lange als beliebtes und bekömmliches Volksnahrungsmittel.

Die genannten Tiere hätten der Auster gegenüber den Vorzug, daß sie viel größer und sehr viel billiger seien. Einsender kann vorstehendem aus eigener langjähriger Erfahrung beifügen, daß speziell die Miesmuschel frisch gekocht ein äußerst appetitliches, wohlbekömmliches und dabei sehr nahrhaftes Gericht ist.

Hauptzweck dieser Zeilen ist nun, darauf hinzuweisen, daß die in der Pfalz und auch in benachbarten Gegenden massenhaft vorkommenden Deckel- oder sogen. Weinbergschnecken wohl in Frankreich und Elsaß-Lothringen zu den täglichen Gerichten gehören, bei uns aber mißachtet, im Haushalt wohl gar nicht verwendet werden und höchstens in Restaurants nur als Genuß-, niemals aber als Nahrungsmittel auf der Speisekarte figurieren und dementsprechend auch seither zu hoch im Preis eingesetzt sind. Der Grund ist auch hier nur eine bei uns herrschende, auf Unkenntnis beruhende und nicht zu rechtfertigende Abneigung gegen diese Schalentiere. Die französische Schnecke unterscheidet sich nämlich durchaus durch nichts von den auch bei uns in großen Mengen frei vorkommenden Deckelschnecken, außer, daß erstere vielleicht eingefangen und in besonderen Zuchtanstalten gemästet werden. Dies dürfte aber im Krieg keinen Unterschied machen.

Es sollten daher m. E. Bezirks- und Bürgermeisterämter der Gegenden, in denen die Deckelschnecke vorkommt — es sind dies hauptsächlich und insbesondere aber durchaus nicht ausnahms-

*) Um Nachdruck wird gebeten.

Kunst und Wissenschaft.

Die Universität Konstantinopel.

Der „Tanin" meldet, daß die deutschen Professoren demnächst in Konstantinopel eintreffen würden. Es sollen an der Konstantinopeler Universität zunächst weniger theoretische Vorlesungen, als vielmehr, um mit dem deutschen Wissenschaftsbetrieb überhaupt vertraut zu machen, hauptsächlich Kolloquia abgehalten werden, wo den Professoren und den Studenten Gelegenheit zu freiem Meinungsaustausch und zur Verteidigung ihrer Gedanken und Ueberzeugungen gegeben werden soll. Natürlich würde man hinsichtlich der Unterrichtssprache auf große Schwierigkeiten stoßen. Da einige der Professoren der türkischen Sprache mächtig seien, so könnten diese sofort mit dem Unterricht beginnen. Der größte Teil der deutschen Professoren müßte jedoch erst Türkisch soweit studieren, um die Uebersetzung ihrer deutsch ausgearbeiteten Vorlesungen in klarer und einfacher Sprache vorlesen und mit den Studenten hierüber diskutieren zu können. Allerdings würde die Sache den Professoren insofern erleichtert, als gegenwärtig nur sehr wenige Studenten die Hochschule besuchen, da die meisten ihrer Militärpflicht genügen. Außerdem haben die Professoren die Aufgabe, im ersten Jahre ihrer Tätigkeit die dazu nötigen Bibliotheken und erforderlichen Apparate und Instrumente zu beschaffen. Nach den neu festgesetzten Reformbestimmungen für die Konstantinopeler Universität ist ein großer Teil von Lehrern der Zivilbeamten- und Rechtsschulen verpflichtet worden, in Zukunft ihren Zivilberuf aufzugeben und nur mehr als Lehrer zu fungieren. Die Lehrer, die zu öffentlichen Vorlesungen berufen werden, bekommen einen Monatsgehalt zwischen 2500 bis 5000 Piaster (etwa 450 bis 925 Mark). Die türkischen Assistenten der deutschen Professoren werden sich für spätere selbständige Posten vorbereiten. Die fremden Professoren bekommen Anteile in der Universität zu ihrem Privatstudium nebst einer Bibliothek. Zu diesem Zwecke wurden im Universitätsgebäude einige Umbauten vorgenommen.

Freiburger Lazarettkunst.

Unter der sachverständigen Leitung der Konzertsängerin Ida Grotta, einer bekannten Mannheimer Künstlerin und Gesangslehrerin, fand am letzten Freitag im Herterlazarett wieder eine der beliebten Musikalischen Unterhaltungen statt, deren hübscher Verlauf allen Hörern in angenehmer Erinnerung bleiben wird. Chorgesänge und Solovorträge für Gesänge und Klavier, ersteres von einem aus Feldgrauen gebildeten, von Frau Grotta einstudierten Verband, wechselten miteinander ab. Ganz besonders erfreute die treffliche und unermüdliche Leiterin des Ganzen durch die künstlerisch gediegene Wiedergabe eines Gesangsstücks aus dem „Evangelimann", sowie durch Lieder von Rabesle und Hüller. Auch schwedische Lyrik war vertreten. Man schied von der ersten durch Kunst freundlich verschönten Stätte mit herzlichem Dank für Frau Grotta und ihre selbstlose Mühewaltung im Dienste der vaterländischen Sache.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Hochschule für Musik.

Auf das Glückwunschschreiben an J. K. Hoheit Großherzogin Luise mit beigelegtem Programm des Kirchenkonzerts am 3. Dezember ging der Hochschule für Musik nachstehendes Telegramm zu:

Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin Luise lassen der Hochschule für Musik in Mannheim für die durch Ihre freundliche Vermittlung dargebrachten Glück- und Segenswünsche zum Geburtstage höchstihren herzlichen Dank übermitteln. Allerhöchstdieselbe hat mit lebhafter Teilnahme von dem wohlgewählten Programm der musikalischen Feier am 3. Dezember Kenntnis genommen und läßt herzliche Wünsche für eine fernere gesegnete Wirksamkeit zum Ausdruck bringen. Wirklicher Geheimer Rat v. Chelius.

Der Liederkranz G. V.

veranstaltet kommenden Samstag, 11. Dezember, abends 7½ Uhr, im Musensaal des Rosengartens ein Konzert. Als Ausführende sind an demselben beteiligt: das Mannheimer Hoftheaterorchester unter der Leitung des Herrn Hofkapellmeister Wilhelm Furtwängler und die Pianistin Fräulein Lene Weiller aus Köln. Fräulein Weiller ist eine Schülerin von Generalmusikdirektor Fritz Steinbach, Köln. Sie gilt als eine hervorragend begabte Künstlerin. Der Liederkranz stellt den Erlös der anläßlich des Konzertes zu verkaufenden reservierten Plätze den verschiedenen Wohltätigkeitsanstalten für unsere Feldgrauen und deren Angehörige zur Verfügung.

weise die in Kalkgegenden gelegenen, Weinbau treibenden Orte —, darauf hinweisen, diese Schalentiere zu sammeln, wobei allerdings Vorsorge zu treffen wäre, daß eine besondere pfälzische Abnahme- und Verwertungsstelle für die Deckelschnecke geschaffen würde.

Vielleicht wendet der Gastwirteverein, der ja bei den fleischlosen Tagen für Aufrechterhaltung seiner Speisekarte besondere Sorge tragen muß, dieser Anregung, die ihm mühelos eine Bereicherung in Gestalt einer pikanten Vorspeise und eines schmackhaften Salates bringt, seine Aufmerksamkeit zu und schlägt an maßgebender Stelle eine Sammel- und Verwertungsstelle nebst Maximalangebot pro Hundert tadelloser Deckelschnecken vor.

Außer der mit dem Einsammeln zu Speisezwecken verbundenen nutzbringenden Vertilgung der Schädlinge, würde auch für die Sichenden sich ein Ertrag ergeben, der pro Stück gedeckelter Schnecke sich auf mindestens ½—1 Pfg. stellen dürfte.

Daß auch Sperlinge einen Ersatz für Krammetsvögel bieten und zur Herstellung schmackhafter Suppen verwendet werden können, braucht wohl ebensowenig wie die nutzbringende Verwendbarkeit der Froschschenkel erwähnt zu werden. Vielleicht verdient noch Beachtung, daß die Eier und Jungen der für unsere Saaten so schädlichen Krähen und Raben vorzügliche Nahrungs-, ja sogar Genußmittel darstellen.

Ludwigshafen a. Rh., im November 1915.

Dr. L.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, den 6. Dezember 1915.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Hauptmann v. Holtzendorff, bei Ausbruch des Krieges Batterie-Chef beim Feld-Art.-Regt. Nr. 14, jetzt bei der 52. Division, welcher schon vor einem Jahr das Eiserne Kreuz 2. Kl. erhielt, wurde kürzlich mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Gefreiter Otto Scholl vom Regiment 111, Sohn des Werkmeisters Karl Scholl, Mannheim, Langstraße 51.

Personal-Veränderungen.

Ernennungen, Beförderungen u. Versetzungen im Bereiche des 14. Armeekorps.

Es wurden befördert:

Zum Leutnant der Landwehr 1. Aufgebots der Kraftfahrer-Truppe Salzer (Karlsruhe);

zum Stabsarzt: der Oberarzt d. Res. Dr. Graeff (Rastatt) beim Res.-Lazarett Karlsruhe;

zum Oberarzt der Assistenz-Arzt der Reserve Dr. Hofmann (Freiburg) bei der Sanitätskomp. II des Gardekorps;

zu Assistenz-Aerzten der Reserve: die Unterärzte: Auer (Stockach) beim 1. Ersatz-Bataillon Füs.-Regt. 40, Ewald (Heidelberg) beim Reserve-Lazarett Quierschied;

zum Assistenz-Arzt der Landwehr 1. Aufgebots der Unterarzt Dr. Oyen (Pforzheim) beim 2. Landsturm-Inf.-Bataillon Lörrach.

* * *

Anläßlich des Abschlusses der großen Operationen gegen Serbien wurden den Führern der Südarmee von Sr. Majestät folgende Ehrungen zuteil: von Mackensen, Generalfeldmarschall und Generaladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs, Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Mackensen unter Belassung in dem Verhältnisse à la Suite des 1. Leib-Husaren-Regiments Nr. 1 zum Chef des 3. Westpreuß. Inf.-Regts. Nr. 129 ernannt. von Gallwitz, General der Artillerie, Oberbefehlshaber der 11. Armee à la Suite des 5. Badischen Feldartillerie-Regiments Nr. 76 gestellt.

* **Militärische Auszeichnung.** Mit der militärischen silbernen Karl-Friedrichsmedaille wurde ausgezeichnet Unteroffizier Wilh. Zorn, Inf.-Regt. Nr. 46, welcher vor kurzem auch die großh. badische Verdienstmedaille am Bande der Karl-Friedrichsmedaille erhielt. Derselbe ist auch Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse.

* **Deutsch-türkische Vereinigung.** Der Gesamtvorstand der Badisch-Pfälzischen Gruppe der Deutsch-Türkischen Vereinigung setzt sich aus dem engeren (geschäftsführenden) Vorstand und dem Ausschuß zusammen. Dem Ausschuß gehören von Heidelberg folgende Herren an: Staatsanwaltschaftsrat Dr. von Brauns-behrens, Dr. phil. Max Buchner, Exzellenz Erb, Bankdirektor Fremerey, Geh. Hofrat Dr. h. c. Glaser, Exzellenz Dr. von Jagemann, Bankdirektor Köster-de-Bary (Rhein. Kreditbank), Dr. phil. Nissom, Geh. Kommerzienrat Dr. Ing. h. c. Schott (Präsident der Handelskammer), Geh. Kirchenrat Professor von Schubert, Oberbürgermeister Prof. Dr. Walz.

* **Oeffentliche Warnung!** In letzter Zeit wird in den Tageszeitungen in marktschreierischer Weise das „Pyrmonter Nährhefenkraftmehl Topol" als völliger Ersatz für Fleisch angepriesen. Die amtliche Untersuchung des Präparates hat ergeben, daß das Mittel als völliger Fleischersatz nicht in Betracht kommen kann, und daß auch die Angaben in den Reklameschriften den Tatsachen nicht entsprechen. Der Kaufpreis ist übermäßig hoch. Vor dem Ankauf wird gewarnt.

* **Verein für Volksbildung.** Am verflossenen Freitag hielt Herr Professor Dr. F. Thorbecke seinen dritten Vortrag über die Kriegsschauplätze, und zwar behandelte er diesmal die italienischen und serbischen Kampfgebiete. Er behandelte eingangs die gegenwärtige militärische Lage auf derselben, wobei besonders hervorgehoben zu werden verdient, daß die Italiener bereits eine halbe Million Menschen verloren haben. Dann ging der Redner zum eigentlichen Thema über. Der italienisch-österreichisch-ungarische Krieg spielt sich in einem äußerst schwierigen Gelände, dem Karst, ab. Die Italiener sind unseren Verbündeten gegenüber insofern im Vorteil, als sie nur an einer Front kämpfen, über eine aus diesem Grunde weit größere Zahl von Truppen verfügen und ihnen das fruchtbare Hinterland, die Ebene von Verona und Bologna gestattet, die Verpflegung ihrer Mannschaften mit Leichtigkeit zu bewerkstelligen. Auf österreichischer Seite dagegen muß Nahrung und Trinkwasser unter schwierigen Verhältnissen weit her geholt und in Gebiete transportiert werden, die jeder Vegetation bar sind. Dieser Nachteil auffeiten unserer Verbündeten gleicht sich aber wieder durch deren günstige strategische Lage aus, indem sie die steil abfallenden Abhänge des Karstgebirges besetzt halten, gegen die der Feind nicht mit Erfolg ankämpfen kann. In der Absicht, Oesterreich-Ungarn vom Meer abzudrängen und ihm die dalmatische Küste der Adria zu entreißen, begegnen sich Italien und Serbien. Die Behauptung der Italiener, die Bevölkerung der österreichischen Grenzländer seien Stammesbrüder, ist aus der Luft gegriffen, da dieselben von sog. Irredenta bewohnt, die mit Italien nichts gemein haben und auch nichts gemein haben wollen. Das Ziel der Italiener, Trient, ist ihnen unerreichbar, ihre Mißerfolge auf dem Gardasee, in den Dolomiten und an den drei Zinnen beweisen ihnen, mit welcher zähen Kraft die Oesterreicher ihre Grenzen verteidigen. Das Hauptquartier der Italiener befindet sich in Verona, ihr Flottenstützpunkt in Venedig. Die Stadt Görz mit ihren Kunstbauten ist von ihnen in einen Trümmerhaufen verwandelt worden. Die Kämpfe an den Brückenköpfen von Görz, Oslava und Plava waren von großer Hartnäckigkeit. Die Erreichung des weiteren Zieles der Italiener im Südosten, die Stadt Triest, die ihren Aufschwung deutscher Tatkraft verdankt, scheitert an der Schroffheit des Karstgebirges, das steile Mauern bis zu 500 Meter Höhe aufweist. Die Ostküste der Adria mit ihren Städten Ragusa, der Konkurrentin Venedigs, und Pola, dem Kriegshafen Oesterreichs, Cattaro und die vielen Buchten gewähren unseren Verbündeten starken Schutz. Ueber Orsova am eisernen Tor der Donau und Virot führt uns alsdann der Redner auf den Kriegsschauplatz in Serbien, schildert uns die Kämpfe um Belgrad, Schabat, Semendria, Timok und Nisch. Ueber unwirtliche Hochflächen, wasserarm, enge Schluchten geht der Weg, voll von Strapazen, die unsere tapferen Truppen und die unserer Verbündeten zu erdulden haben, nach dem Tal der Morava, der Ibar und dem Amselfeld. Wir durcheilen im Bilde die wildgewachsenen Engpässe, den kalkigen Felsboden, den die Truppen unter unsäglichen Strapazen an vielen Stellen zu passieren hatten, vergegenwärtigen uns die entsetzliche Wirkung des eisigen Boras, der Schneemassen, und- und wegelos, und wir erhalten einen schwachen Begriff von den Heldentaten der Unsern. Die Hauptmacht des serbischen Heeres, oder vielmehr die Trümmer derselben, geht höchstwahrscheinlich über Elbassana nach Durazzo. Wir machen noch einen Besuch der Stadt Uesküb, die auch heute noch einen türkischen Eindruck macht, und gelangen alsdann nach Saloniki, welches für einen Marsch unserer Truppen frei ist. Saloniki, das von der Entente als einen Ersatz für Gallipoli angesehen wird, ist eine Stadt von 180 000 Einwohnern, zur Hälfte spanische Juden, sogenannte Spaniolen, in deren Händen der Handel liegt und die sich noch heute zur spanischen Sprache bekennen. Zahlreiche Lichtbilder illustrierten die Worte des Vortragenden, dem die zahlreich erschienene Zuhörerschaft am Schluß mit lebhaftem Beifall dankte. Am nächsten Freitag wird der orientalische Kriegsschauplatz behandelt.

* **Volksbibliothek, N 2, 3.** Im Monat November wurden 24 262 Bücher nach Hause entliehen, 8000 mehr als im gleichen Monat des Vorjahres. Seit September ließen sich 552 Personen neu als Mitglieder in den Verein aufnehmen. Während des Krieges ist die Zeit doppelt kostbar; die Volksbibliothek muß jedoch auch mit den gegebenen Verhältnissen rechnen; das gesamte Bedienungspersonal ist nebenamtlich in der Bibliothek beschäftigt; die Räume sind beschränkt, die tägliche Entleihziffer schwankt zwischen 700—1300 Entleihungen; trotzdem ist an allen Tagen das Entleihgeschäft um 8 Uhr bewältigt. Das Aufstellen von zwei Einschreibepulten, die Erweiterung der Entleihzeit kann daher erst mit dem in naher Aussicht stehenden Umzug in die neuen Räume erfolgen; desgleichen muß die Ausgabe eines Verzeichnisses über den gesamten Bücherbestand der hoffentlich bald kommenden Friedenszeit überlassen werden.

Polizeibericht

vom 6. Dezember 1915. (Schluß.)

Unfälle. Im Hause R 5, 1 stürzte am 3. ds. Mts. mittags 12½ Uhr eine 45 Jahre alte Köchin von hier mit einem Topf heißer Suppe zu Boden und verbrühte sich an beiden Armen erheblich. — Auf dem Friedrichsring vor dem Hause U 4, 16 lief am 4. ds. Mts. abends etwa 7½ Uhr ein 64 Jahre alter Kaufmann von hier gegen einen in der Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen der Linie 10. Er wurde zu Boden geschleudert und trug am Kopfe und im Gesichte mehrere Verletzungen davon, sodaß er bewußtlos liegen blieb. — In einem Fabrikanwesen in Waldhof brachte am 5. ds. Mts., vormittags 11½ Uhr, ein 21 Jahre alter lediger Fabrikarbeiter aus Rußland den linken Daumen in eine Maschine, wobei ihm dieser stark gequetscht wurde. — Beim Besteigen eines Kranens in einem Fabrikbetriebe in Rheinau rutschte am 4. ds. Mts., nachmittags 6 Uhr, ein 18 Jahre alter Kranenführer aus Waldhof auf einer Leiter aus und zog sich dabei erhebliche Quetschungen beider Beine zu. Sämtliche Verletzten wurden ins Allgemeine Krankenhaus überführt.

Selbstmordversuch. Heute früh 5½ Uhr versuchte sich ein 17 Jahre alter Dreher von hier vor dem Hause Gutenbergstr. Nr. 13 durch Erschießen zu entleiben, indem er sich aus Liebes-kummer 3 scharfe Revolverschüsse in die rechte Brustseite beibrachte. Lebensgefährlich verletzt, wurde er mit dem Sanitätswagen ins Allgemeine Krankenhaus verbracht.

Verhaftet wurden 30 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Bäcker, ein Kesselschmied und ein Taglöhner von hier, alle drei wegen Gefangenenbefreiung und Widerstands gegen die Staatsgewalt, ein Taglöhner von hier wegen Hausfriedensbruchs, ein Hafenarbeiter von Lampertheim wegen Vergehens gegen § 183 Str.-G.-B. und eine Fabrikarbeiterin von Neckarau wegen schweren Diebstahls.

Deutscher Reichstag.

Die Ernährungsfrage im Haushaltsausschuß.

⊡ Berlin, 6. Dez. (Von u. Berl. Bur.) Der Reichsausschuß für den Reichshaushalt setzte heute Vormittag die Beratungen über die Volksernährung fort.

Ein fortschrittlicher Abgeordneter wies auf die Tatsache hin, daß im Westen ein Mangel an Kartoffeln bestand. Die Vertreter der Landwirtschaft hätten das rechtzeitige Eingreifen der Regierung mannigfach verhindert. Auch heute noch mangle es an der richtigen Verteilung. Wenn den Landwirten ausreichend Getreide bewilligt werden soll, so könne aber auch das Gewerbe nicht mit Schaden arbeiten. Es dürfe die richtige Verteilung der Waren nicht gefährdet und auch den Konsumenten nicht Anlaß zu Klagen gegeben werden. Mißstimmung müsse es hervorrufen, wenn an einem Ort Mangel, an einem anderen Ueberfluß herrsche. Es müsse auch darauf hingewirkt werden, daß die Maßregeln der Regierung nicht in den einzelnen Verwaltungsbezirken durchkreuzt werden. Vor allem müssen ohne Aufreizung gegeneinander die einzelnen Berufskreisen nur das Bestreben haben durchzuhalten. Die Schwierigkeiten dürfen nicht agitatorisch ausgenützt werden und deshalb müssen die hervorgetretenen Schäden soweit als möglich beseitigt werden.

Ein Zentrumsabgeordneter berichtet, daß die kleinen und mittleren Bauern in seiner niederbayrischen Heimat an der Flut der Verordnungen leiden und die vielfachen Enteignungen mit Schmerzen ertragen. Die Wasserstraße der Donau könne durch stellenweise Kanalisierung erheblich verbessert werden. Auf die Bedürfnisse der kleinen Brauereien müsse die nötige Rücksicht genommen werden. Im Süden wirkten die fleischlosen Tage mehr als im Norden. Die Regelung der Butterversorgung in Bayern durch die Militärverwaltung war nötig, weil eine Preistreiberei eingetreten war. Im Süden sei der Butterverbrauch viel geringer als im Norden.

Nach einem konservativen und agrarischen Redner ergriff der Staatssekretär des Reichsamtes des Innern das Wort: Er führte aus, daß die Gemeindebehörden, aber auch die Landleute, den Anordnungen willig nachgekommen seien. Stellenweise habe sogar Uebereifer zu Unerträglichkeiten geführt. Die Regelung der Fettversorgung sei die schwierigste. Bei der Festsetzung der Butterpreise mußte das Eingreifen der Militärbehörde nötig werden. Es werde jetzt beabsichtigt, die Auslandsbutter in bestimmten Geschäften zum Verkauf zu stellen, während die Inlandsbutter den Minderbemittelten vorbehalten bleiben soll. Die Rationierung der Vorräte könne erst erfolgen, sobald ihre Höhe zu übersehen sei. Der Reichsschatzsekretär kam auf seine Ausführungen vom Samstag zurück und betonte nochmals, daß die Preissteigerung in England und Frankreich erheblich höher sei als bei uns. Der Ausschuß müsse die Ueberzeugung gewinnen, daß alles geschehe, was möglich sei, um Erleichterungen zu schaffen.

Die Abgeordneten sollen diese Ueberzeugung auch in den ihnen nahestehenden Volkskreisen verbreiten. Dann werde die Mißstimmung von der man spreche, verschwinden.

Darauf trat die Mittagspause ein.

Letzte Meldungen.

Der türkische Tagesbericht.

Die Verfolgung der Engländer

Konstantinopel, 6. Dezbr. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 5. Dez.:

An der Irakfront sammelt sich der geschlagene Feind bei Kut El Amara in den vorher befestigten Stellungen. Unsere Truppen näherten sich am 3. Dezember Kut El Amara auf eine Entfernung von 2 Wegstunden. Indem sie den Feind von Norden und von Westen her bedrängen, zwingen sie die feindlichen Truppen, die sich auf dem Kut El Amara gegenüber liegenden feindlichen Ufer befinden, sich auf ihre Schiffe zu flüchten. Zwischen Kut El Amara und Bagh Kale erbeuteten wir 1 unversehrtes mit Munition beladenes feindliches Schiff und machten einige Gefangene. Wir finden im Flusse viele Leichen des Feindes.

An der Dardanellenfront nahm unsere Artillerie, indem sie die vom Feinde zu Wasser und zu Land ausgeführte Beschießung energisch erwiderte, die Stellungen der feindlichen Infanterie und Artillerie mit Erfolg unter Feuer. Bei Ariburnu richtete ein feindliches Torpedoboot am 4. Dezember sein Feuer nach verschiedenen Punkten. Am gleichen Tage zeitweilig Artillerie- und Bombenkämpfe. 2 feindliche Transportschiffe auf der Höhe von Ariburnu wurden durch unser Feuer gezwungen, sich zu entfernen. Bei Sedd ül Bahr zerstörten am 4. Dezember 2 Minen, die wir vor unserem rechten Flügel zur Entzündung brachten, eine feindliche Gegenmine. Der Feind eröffnete ein heftiges Feuer gegen diesen Flügel, warf mehrere Bomben und beschoß sodann 2 Stunden lang ununterbrochen unsere Stellungen. An der Beschießung nahm auch ein Monitor und ein Panzerkreuzer teil. Auf dem linken Flügel schwaches Infanteriefeuer. Der Feind warf dorthin eine große Anzahl Torpedos.

Unsere Flugzeuge setzten die Erkundigungsflüge und die Angriffe mit Erfolg fort. Der Kriegsflugzeugführer Leutnant von Hansen und der Beobachter von Schiltnigen warfen Bomben auf einen feindlichen Monitor und zwangen ihn, das Feuer einzustellen und sich zurückzuziehen. Im übrigen ist nichts zu melden.

Der Krieg am Balkan.

Verstärkung der englisch-französischen Front.

Athen, 6. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Aus französischer Quelle wird berichtet, daß die ganze Frontlinie von Tscherna bis Krivolac regelmäßig verstärkt werde. Auch die Stellungen östlich des Flusses werden allmählich verstärkt, um die Zone, welche zum Schutze der Eisenbahn dient, auszubreiten.

Die unnötige Kriegserklärung

c. Von der schweiz. Grenze, 6. Dez. (Priv.-Tel. z.) Schweizer Blätter melden aus Turin: Die „Stampa" berichtet, Sonnino habe in einem Kreis von Politikern die Kriegserklärung an Deutschland als unnötig erklärt.

Kriegsmüdigkeit in Rußland.

o Von der schweizerischen Grenze, 6. Dez. (Priv.-Tel. z.) Die Schweizer Blätter melden aus Petersburg: Die „Nowoje Wremja" bringt in einem Artikel die Mitteilung von einer außerordentlichen Kriegsmüdigkeit im russischen Heere und Volk. Es erschlaffe im Heer und in der Gesellschaft das Interesse am Krieg und an seinen Anforderungen. Dem Zensor ist scheinbar die Auslassung der „Nowoje Wremja" durchgegangen.

*

m. Köln, 6. Dez. (Priv.-Telegr.) Die Kölnische Zeitung meldet aus Konstantinopel: Die türkische Regierung stimmt dem deutschen Verlangen wegen Fruchteinfuhr nach Deutschland zu.

Berlin, 6. Dez. (Priv.-Tel.) Die „B. Z." meldet: Anton Lang, der Christusdarsteller der Oberammergauer Passionsspiele, ist in den Kämpfen in der Champagne gefallen.

Berlin, 6. Dez. (WTB. Nichtamtl.) Auf der Kreuzung der Gericht- und Grenzstraße erfolgte gestern Abend gegen 10 Uhr ein Zusammenstoß zwischen der elektrischen städtischen Linie Görlitzer Bahnhof—Oststraße und einem Straßenwagen der Linie 31. Dabei wurde ein Anhänger der letzteren und der Motorwagen der städtischen Linie aus den Schienen geworfen. 7 Personen erlitten teils Verletzungen, teils einen Nervenchok.

Handels- und Industrie-Zeitung

Der Mißerfolg des englischen Aushungerungskrieges.

Friedrich der Große äußerte einmal, er sei in seiner Jugend mit Biersuppe aufgezogen worden. In seiner Wirtschaftspolitik suchte er die Einfuhr fremder Erzeugnisse zu erschweren, „damit das Geld im Lande bleibt", und legte auf Kaffee und Tabak hohe Abgaben. Damals war die Einfuhr fremder Waren nach Deutschland unerheblich. Im großen und ganzen verbrauchten die Deutschen, was sie erzeugten und erzeugten, was sie verbrauchten, waren vom Auslande unabhängig und hatten von der Androhung eines Aushungerungskrieges nichts zu fürchten. Auch die Kontinentalsperre von 1803 bis 1813 brachte für Deutschland keine Gefahr der Aushungerung. Kaffee, Zucker und andere Kolonialwaren, wie Baumwolle und Farben, wurden vorübergehend empfindlich verteuert, waren aber noch nicht Gegenstände des Massenverbrauchs geworden. Mit allerlei Ersatzstoffen kam man über die Folgen der englischen Sperre hinweg, gewann Zucker aus Trauben und anderem Obst, aus Aehren und auch aus Rüben, begnügte sich mit Zichorienkaffee, nahm den alten Waidbau wieder auf zur Herstellung von Farben und versuchte statt der Baumwolle den Ginster zu verspinnen. Nach den Befreiungskriegen wuchs der Bedarf der Deutschen wie aller Europäer an tropischen Erzeugnissen, zunächst an Kaffee und Baumwolle. Steigende Mengen davon wurden bezogen und steigende Mengen von Werkzeugen und Kleidern im Austausch versandt. Als die anschwellenden Gütermassen nicht rasch und billig genug befördert werden konnten, drängte die Entwicklung zu neuen Verkehrsmitteln. Dampfschiffe und Eisenbahnen erschienen, rückten Länder und Völker einander näher und verknüpften sie in Erzeugung und Verbrauch, in Ein- und Ausfuhr zu einem Zustand, den man Weltwirtschaft genannt hat, zu einem engeren wirtschaftlichen Ineinanderleben mit einer mehr oder minder gegenseitigen wirtschaftlichen Abhängigkeit.

Bis zu einem gewissen Grade abhängig vom Ausland wurde auch Deutschland. Im Jahre 1913 bezog es vom Auslande Waren aller Art im Werte von 10½ Milliarden Mark, überwiegend Lebensmittel und Rohstoffe, und versandte in das Ausland überwiegend Ganz- und Halbfabrikate annähernd im gleichen Wert. Etwa drei Viertel dieser Gütermassen benutzten den Seeweg. Deutschlands Güteraustausch mit dem Auslande war erstaunlich angewachsen und von wesentlicher Bedeutung für sein Gedeihen, aber doch nicht entfernt von solchem Umfange, daß das deutsche Volk ohne diesen Güteraustausch mit dem Auslande nicht hätte leben und arbeiten, das Deutsche Reich nicht hätte bestehen können. Nur englische Unkenntnis mochte sich darüber täuschen. Bei Kriegsbeginn beeilten sich deshalb die Engländer, Deutschland vom überseeischen Verkehr möglichst abzuschneiden in der Hoffnung es wirtschaftlich zu erdrücken und zu einem Frieden um jeden Preis zu zwingen. Das sollte die Aufgabe der englischen Flotte sein. Es war der Trumpf, den England für seine Verbündeten ausspielte. Zunächst gedachte England die Deutschen auszuhungern. Deutschland bezog im Jahre 1913 nach Abzug der Wiederausfuhr für nahezu 2 Milliarden Mark Lebens- und Futtermittel, darunter für etwa 700 Mill. Mark Fettstoffe und Oele, für 400 Mill. Mk. Weizen, für 300 Mill. Mk. Gerste, für 160 Mill. Mk. Butter und Käse, für 139 Mill. Mk. Eier usw. Nach Abschneidung dieser Zufuhren erwarteten die Engländer die Aushungerung Deutschlands. Allein ein so großes Reich und Volk wie das deutsche ist nicht so leicht auszuhungern. Man sparte mit dem Weizen und verzehrte Roggen, den die heimische Landwirtschaft reichlich erzeugte. Oele, Fette, Eier u. dergl. wurden knapp und teurer, auch Vieh und Fleisch, als die fremden Kraftfuttermittel ausblieben. Aber eine Hungersnot trat nirgends zutage, da die Regierung auf zweckmäßige Verteilung der wichtigsten Lebensmittel zu angemessenen Preisen bedacht war. An unentbehrlichen Lebensmitteln wird Deutschland keinen Mangel leiden. Im Ueberfluß erzeugt seine Landwirtschaft, das Aschenbrödel der Küche, die vielfach unterschätzte Kartoffel. In den sogenannten Kolonialwaren, wie Kaffee, Kakao, Tee und Gewürzen, besaß Deutschland ansehnliche Vorräte und erhielt auch über neutrale Länder ausreichende Zufuhren, die England nicht ganz absperren konnte. Der englische Aushungerungskrieg verpuffte, der englische Haupttrumpf versagte, und die Verbündeten des obersten Seeherrn sahen sich arg getäuscht. Um die Macht ihrer verborgenen Flotte zu zeigen, begannen die Engländer einen Aushungerungskrieg gegen die deutsche Industrie. Diese verbraucht große Mengen von Rohstoffen, die in Deutschland entweder gar nicht oder nur in ungenügenden Mengen hervorgebracht werden können, und bezog vom Auslande im Jahre 1913 für 550 Mill. Mk. Baumwolle, für 420 Mill. Mk. Schafwolle, für 336 Mill. Mk. Häute und Felle, für 335 Mill. Mk. Kupfer, für 227 Mill. Mk. Eisenerze, für 172 Mill. Mk. Chilisalpeter, für 158 Mill. Mk. Rohseide, für 147 Mill. Mk. Kautschuk, für 115 Mill. Mk. Petroleum und Schmieröle, für 94 Mill. Mk. Jute, für 60 Mill. Mk. Flachs usw. Vor allem sollte die deutsche Waffen- und Munitionsindustrie getroffen, womöglich aber auch die Baumwoll- und Wollindustrie lahmgelegt werden. Darauf hoffen die Engländer noch immer. Ein so großes und gewerbefleißiges Volk wie das deutsche besitzt unberechenbare Mengen an unverarbeiteten und verarbeiteten Stoffen aller Art. An dem Grundstoff jeder Industrie, an Kohlen, ist Deutschland überreich. Erze sind vorhanden oder nötigenfalls aus Schweden zu erlangen. Kupfer, Nickel und andere Metalle lassen sich als Altwaren weit über den Kriegsbedarf aufbringen. Einzelne Rohstoffe können seltener und teurer werden. Allein hier tritt die deutsche chemische Industrie, die erste der Erde, mit ihrer hohen Leistungsfähigkeit ein und schafft künstliche Ersatzstoffe zunächst für die Kriegsindustrie, aber auch für den allgemeinen Bedarf. Die Verdrängung des fremden Indigos durch den deutschen künstlichen war ein Triumph der deutschen chemischen Industrie. Schon fertigt sie künstlichen Kautschuk, schafft Stickstoffe für die Landwirtschaft und liefert eine Reihe anderer Ersatzmittel für ausbleibende Zufuhren. Deutscher Erfindungsgeist macht unter dem Druck des Krieges neue Fortschritte und wird sie in Zukunft noch ausgiebiger zu nützen wissen.

Der Krieg ist ein gewaltiger Herr und macht sich allerorts fühlbar. Noch mehr als die siegreichen Deutschen haben darunter die Engländer, Franzosen, Russen und Italiener zu leiden. Auch in England sind die Lebensmittel teurer geworden, Getreide und Zucker sogar teurer als in Deutschland. Die Engländer seufzen unter dem Mangel deutscher Farben und Arzneien. Dabei war ihr Hoffen, während des Krieges die deutsche Industrie vom Weltmarkt abzudrängen, eitel. Denn allerwärts übt der Krieg seine Rückwirkungen und drückt auf Handel und Wandel. Nirgends sind gute Geschäfte zu machen mit Ausnahme der Waffen- und Munitionsindustrie, die dem Bedarf nicht genügen kann. Englands Aushungerungskrieg war von vornherein ein gehässiges Beginnen, verstieß gegen die moderne Kriegsführung, die Greise, Frauen und Kinder nicht treffen soll, und bedrückte auch die neutralen Staaten in Europa, die von Englands Absperrungsmaßregeln kaum weniger als Deutschland betroffen wurden und sich eine demütigende englische Oberaufsicht gefallen lassen mußten, um einen knapp zugemessenen Bedarf an überseeischen Waren zu erhalten. Schließlich hat der englische Aushungerungskrieg allen Völkern die Anmaßung und Rücksichtslosigkeit der englischen Oberseeherrschaft und zugleich ihre Blößen und Schwächen anschaulich vor Augen geführt und die Erkenntnis von der Unerträglichkeit dieser Obermacht wirksam gefördert.

Finanzen.

Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt a. M., 6. Dez. (Priv.-Tel.) Auch bei Eröffnung der neuen Börsenwoche zeigte der Verkehr auf den meisten Gebieten ein freundlicheres Aussehen. Die günstige Beurteilung der politischen Lage gewann einen Einfluß auf die Tendenz. Was Einzelheiten des Verkehrs anlangt, konnten Rüstungswerte sich vereinzelt weiter befestigen. Zu erwähnen sind u. a. Adler-Werke Kleyer, Fahrzeug Eisenach und Daimler bei fester Tendenz. Etwas reger wurden von Spezialwerten Erdöl und Thale gehandelt. Lederaktien gingen nach oben, besonders Spichert. Am Montanaktienmarkt sind die Umsätze bescheiden, die Tendenz im allgemeinen gut behauptet. Elektrizitäts-Papiere erfuhren nur geringe Veränderung. Schiffahrtsaktien gut behauptet. Am Rentenmarkt wurden heimische Anleihen beachtet. Besonders 5proz. Kriegsanleihen wurden zu höheren Kursen umgesetzt. Valuten ruhig aber fest. Bevorzugt Holland, Wien mäßig besser. Von chemischen Aktien schlossen Reading und Badische Anilin etwas fester.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 6. Dezbr. Am Börsenverkehr beschränkte sich das Geschäft auf ganz wenig Umsätze. Bei dem Fehlen von Aufträgen außenstehender Kreise waren die Börsenbesucher völlig auf sich allein angewiesen. Deckungskäufe der Spekulation machten sich nicht mehr, wie am Schluß der vorhergehenden Woche bemerkbar. Daher unterlagen die Kurse mäßigen Schwankungen. Etwas reger wurden Daimler, Hansa und Phönix gehandelt. Deutsche Anleihen blieben unverändert fest. Von ausländischen Valuten waren österreichische etwas gebessert.

Besteuerung der Kriegsgewinne.

Der Präsident des Deutschen Handelstags hat am 9. November den Staatssekretär des Reichsschatzamts um Mitteilung darüber, wann den Handelskammern und dem Deutschen Handelstag Gelegenheit gegeben werden würde, sich über den Entwurf eines Gesetzes über die Kriegsgewinnsteuer zu äußern.

Der Staatssekretär des Reichsschatzamts erwiderte am 16. November: „Eine Veröffentlichung des Entwurfs eines Gesetzes über die Kriegsgewinnsteuer und somit eine Mitteilung an die Handelskammern und ähnliche Körperschaften zur etwaigen Aeußerung kann aus grundsätzlichen Erwägungen nicht in Betracht kommen, bevor nicht der Bundesrat zu dem Gesetzentwurf Stellung genommen hat. — Im übrigen darf ich Euer Exzellenz ergebenst darauf aufmerksam machen, daß die wichtigsten Richtlinien der zu erwartenden Vorlage durch meine Erklärungen in der Reichstagssitzung vom 20. August d. J. soweit bekannt gegeben worden sind, daß die Grundlage für eine Erörterung der für die Vorlage maßgebenden allgemeinen Gesichtspunkte in der Oeffentlichkeit und innerhalb der besonders interessierten Kreise hiermit wohl gegeben ist. Eine öffentliche Aussprache über diese allgemeinen Gesichtspunkte hat denn auch in der Tat bereits in erheblichem Umfang stattgefunden."

Hierauf antwortete der Präsident des Deutschen Handelstags am 30. November: Im einzelnen Falle können besondere Gründe dagegen sprechen, einen Gesetzentwurf, zu dem der Bundesrat noch nicht Stellung genommen hat, den Handelskammern zur Begutachtung vorzulegen. Dagegen vermögen wir nicht anzuerkennen, daß dies aus grundsätzlichen Erwägungen nicht geschehen kann. In vielen Fällen sind Gesetzentwürfe vor der Stellungnahme des Bundesrats nicht nur den Handelskammern vorgelegt, sondern allgemein veröffentlicht worden. Die ersprießliche Tätigkeit, zu deren Ausübung die Handelskammern gesetzlich berufen sind, würde aufs empfindlichste beeinträchtigt werden, wenn sie inbezug auf Reichsgesetze erst nach der Stellungnahme des Bundesrats eintreten könnte. Die Handelskammern würden alsdann auf die verbündeten Regierungen, die sich bereits festgelegt haben, kaum eine Einwirkung mehr ausüben können. Es bliebe nur die Einwirkung auf den Reichstag, und auch diese würde erschwert sein, wenn die Reichstagsverhandlungen über den Gesetzentwurf bald nach seiner Einbringung beginnen oder gar erledigt werden. — Die in der Reichstagssitzung vom 20. August d. J. über die Kriegsgewinnsteuer gemachten Ausführungen scheinen uns keine ausreichende Unterlage dafür zu bieten, um sich in eingehender Weise mit der Angelegenheit zu beschäftigen." fi

Französischer Sparkassenausweis.

Die Sparkassen Frankreichs zeigen laut Temps vom 2. Dezember im Zeitraum vom 21. bis 30. November folgende Bewegung:

Einzahlungen	657 472,15 Frs.
Abhebungen	3 759 153,00 Frs.
Ueberschuß der Abhebungen	3 101 681,45 Frs.

Der Ueberschuß der Abhebungen vom 1. Januar bis 30. November 1915 beträgt: 121 313 913,91 Frs.

Handel und Industrie.

Weitere Verlängerung d. Verbandes deutscher Starkstrom-Kabel-Fabrikanten.

Dieser Verband, dem sämtliche großen Werke dieses Gewerbes angehören, ist, nachdem seit dem Ausbruch des Krieges bereits mehrfache Verlängerung vorgenommen worden war, vorläufig bis zum 1. April 1916 weiter verlängert worden. Der durch den Tod des Generaldirektors der Bergmann-Elektrizitätswerke, Herrn Berliner, freigewordene Posten des Vorsitzenden des Verbandes soll vorläufig nicht besetzt werden.

Grün & Bilfinger A.-G., Mannheim.

Für die A.-G. Grün & Bilfinger in Mannheim läßt sich eine zuverlässige Erklärung über die Höhe der Dividende wie der Vorstand laut B. L.-A. schreibt, heute noch nicht abgeben, da gerade die Wintermonate noch stark auf das Ergebnis einwirken können. Es scheine aber die Annahme zutreffend, daß mindestens die letztjährige Dividende (i. V. 6 v. H.) auch in diesem Jahr erreicht werde. Der Betrieb sei wohl gut beschäftigt, arbeite aber infolge der Kriegsverhältnisse mit großer Behinderung und unter starken wirtschaftlichen Erschwernissen, so daß die Ergebnisse durchweg nachteilig beeinflußt werden.

Elefantenbräu vorm. L. Röhl.

Worms, 5. Dez. Der Aufsichtsrat hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, der am 10. Januar 1916 stattfindenden Hauptversammlung nach reichlichen Abschreibungen und in Rücksicht auf die Kriegszeit erhöhten Rückstellungen eine Dividende von 5 v. H. (wie i. V.) vorzuschlagen.

Gerstenkontingente der Brennereien.

In Abänderung der Bekanntmachung vom 15. September 1915 erläßt die Reichsfuttermittelstelle folgende Bekanntmachung: Die zur Herstellung des ertragreichen Malzes notwendige Gerstenmenge wird beim landwirtschaftlichen Kartoffelbrennereien, deren eigener Durchschnittsbrand für das Betriebsjahr 1915-16 nicht mehr als 30 hl Alkohol beträgt, mit 30 kg und bei landwirtschaftlichen Kartoffelbrennereien, deren eigener Durchschnittsbrand für das Betriebsjahr 1915-16 nicht mehr als 300 hl reiner Alkohol beträgt, mit 20 kg Gerste für das Hektoliter reinen Alkohols in Ansatz gebracht.

Warenmärkte.

Mannheimer Produktenbörse.

Mannheim, 6. Dez. An der heutigen Produktenbörse waren die Notierungen wieder unverändert. Die offizielle Tendenz lautet: Geschäftslos. Rotklee unverändert.

Die Bestandsaufnahme von Kaffee, Tee, Kakao.

Die Bekanntmachung vom 11. November ermächtigte den Reichskanzler, eine Bestandsaufnahme von Kaffee, Tee, Kakao anzuordnen und Höchstpreise für diese Produkte zu erlassen. Damit war ausgesprochen, daß auch der Markt dieser Produkte Verhältnisse zeitigte, die eine Bewirtschaftung durch das Reich angebracht erscheinen ließen. Eine neue Verfügung vom 29. November leitet weitere Maßnahmen ein durch Anordnung einer Vorratserhebung; von deren Ergebnis wird naturgemäß der Grad und das Maß der weiteren Schritte abhängen, vor Allem der Umfang, in dem der freie Verkehr durch gesetzliche Bestimmungen eingeengt ist. Termin der Bestandsaufnahme ist der 3. Januar 1916. Der Bestandsaufnahme unterfallen: Kaffee, (Bohnenkaffee und Bohnenkaffeemischungen), Tee und Kakao, gleichgültig ob roh, gebrannt oder geröstet. Ausgenommen von der Bestandsaufnahme sind Vorräte des privaten Haushaltes, soweit sie bei Kaffee 10 kg, bei Tee 2½ kg nicht überschreiten. Anzeigepflichtig sind auch die Vorräte der Gemeinden und sonstigen öffentlich rechtlichen Körperschaften und Verbände, nicht aber Vorräte des Reiches und der Einzelstaaten, der Heeres- und Marineverwaltung u. der Zentral-Einkaufsgesellschaft. Betraut mit der Erhebung sind die Gemeindebehörden, die sich dazu bestimmt vorgeschriebener Anlagen zu bedienen haben; die Landeszentralbehörden erlassen die näheren Bestimmungen über die Ausführung. Bis zum 25. Januar sind die Ergebnisse der Bestandsaufnahme, getrennt nach Größe und Verwaltungsbezirken, dem Kaiserlich statistischen Amt einzureichen.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 6. Dezbr. (WTB.) Frühmarkt. (Nichtamtl. ermittelte Preise): Maismehl M. 84 bis 87, Reismehl M. 113—120, Strohmehl M. 24—25, Pferdebohnen M. 3.20—3.40, ausländische Hirse M. 6.70—6.88, Futterkartoffeln M. 3—3.15, beschlagnahmefreies Futterkartoffelmehl M. 41.—, Möhren per Ztr. 3.25.

WTB. Berlin, 6. Dez. Getreidemarkt ohne Notierung. Der Produktenmarkt blieb still. Mais war wiederum in großen Posten am Markt und bald vergriffen. Kartoffeln heute weniger beachtet. In Futtermittelersatzmitteln blieben die Umsätze bei unveränderten Preisen beschränkt.

Nürnberger Hopfenmarkt.

Das Geschäft hat sich in den letzten Tagen wie immer vor Weihnachten und besonders noch in diesem Jahr unter den außergewöhnlichen herrschenden Verhältnissen sehr ruhig gestaltet. Es gingen zwar an einzelnen Tagen noch etwas größere Posten bis zu 200 Ballen aus dem Markt, doch war das eine Ausnahme. Der tägliche durchschnittliche Umsatz bezifferte sich auf 125 Ballen, denen annähernd ebensoviel Marktabladungen, meist Bahnzufuhren gegenüber stehen. Zum Verkauf gelangten geringe bis beste Hopfen. In den allerletzten Tagen der vergangenen Woche zeigten die Preise allgemein eine neuerliche rückläufige Haltung. Geringe Hopfen gehen jetzt regelmäßig bereits zu Preisen von 22—30 Mk. weg, während für beste Ware kaum mehr 60 Mk. bezahlt werden. Zum Abzug kamen hauptsächlich mittlere Hallertauer, dann aber auch geringe Markt-, Land- und Gebirgshopfen, sowie badische, württembergische und elsässer Ware. Einzelne Ballen gute Spalter Hopfen verließen zu Höchstpreisen den Markt. Die Qualitäten erwiesen sich allgemein als vorgerückt, wodurch die Preisnachgiebigkeit etwas ausgeglichen wird. Die Brauereien halten sich andauernd vom Einkauf sehr zurück, da sie für das geringere Braukontingent genügend mit Ware vorläufig versehen sind. Auch die Spekulation hat infolge früherer starker Eindeckung mit billiger Ware vorerst augenscheinlich wenig Neigung zu Neuanschaffungen. Gekauft wird fast ausschließlich vom Kundschaftshandel, der auch an den elsässischen und neuerdings in lebhaften Käufen am Neutomischler Markt sich mit Ware versorgt. An den bayerischen Produktionsorten liegt bei den Bauern noch sehr viel unverkaufte Ware, was für diese Jahreszeit eine ganz ungewöhnliche Erscheinung ist. Die Bauern kommen dadurch, weil sie für solche Verhältnisse räumlich und anderweitig meist nicht eingerichtet sind, vielfach in nicht geringe Verlegenheit. Die Folge wird in der nächsten Zeit ein weiteres Zurückgehen der Preise an den Produktionsplätzen sein, da die Produzenten ihre Vorräte möglichst rasch noch an den Mann bringen wollen. Die bayerischen Hopfendarren sollen jetzt nach Anweisung bayerischer Sachverständiger ihre Hopfendarren zur Trocknung von Obst und Gemüse verwenden und sich dadurch eine gewisse Entschädigung für die geringen Erträgnisse aus dem Hopfengeschäft verschaffen, nachdem die Verwendung der Hopfenranken zur Herstellung von Bindfaden sich als unrationell erwiesen hat, wodurch den Hopfenbauern eine erwünschte Nebeneinnahme, mit der sie bereits gerechnet hatten, entgangen ist. Am Saazer Hopfenmarkt hat sich das Verkaufsgeschäft in den letzten Tagen in ziemlich gleichmäßigen Bahnen bewegt. Die Preise hielten sich zwischen 80 und 120 Kronen. Von dort sind in den letzten Tagen auch einzelne Posten Hopfen nach Nordamerika über Rotterdam abgegangen, für die die englische Durchfahrtserlaubnis erwirkt worden war. Es soll jetzt versucht werden, noch mehr solche Erlaubnisscheine zu erzielen, da Hopfen keine Bannware ist und den Amerikanern vielleicht doch die Beziehung von solcher Ware, an der sie allerdings durch reiche Eigenproduktion selbst genug haben, während sie andererseits unsere bayerischen und die feinen böhmischen Hopfen ebenfalls bis zu einem gewissen Grad für gewisse feine Biertypen brauchen, während in Oesterreich-Ungarn dadurch daß den dortigen Brauereien soeben nur ein 55prozentiges Braukontingent zugestanden wurde, viel Hopfen übrig ist.

Letzte Handelsnachrichten.

r. Düsseldorf, 6. Dez. (Priv.-Tel.) Nach dem heute erschienenen Jahresbericht der König-Brauerei A.-G., Duisburg-Ruhrort über das abgelaufene Geschäftsjahr beträgt der Bruttogewinn M. 447 880 (565 503). Allgemeine Unkosten erforderten M. 209 872 (227 902). Nach M. 54 647 (86 271) Abschreibungen ergab sich einschl. Vortrag von M. 66 275 (28 442) ein Reingewinn von M. 249 636 (279 712), aus dem 7 v. H. (8 v. H.) Dividende verteilt und M. 59 937 auf neue Rechnung vorgetragen werden. Ueber den Verlauf des neuen Geschäftsjahres läßt sich heute mit Rücksicht auf die ungeklärten Verhältnisse noch nichts sagen.

Berlin, 6. Dez. (WTB. Nichtamtlich). Durch Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers wird bestimmt: Wer von der Zentraleinkaufs-Gesellschaft m. b. H. Berlin ausländische Butter zu höheren Preisen als dem Höchstpreis bezieht, darf beim Weiterverkauf den Höchstpreis entsprechend überschreiten. Die Landes-Zentralbehörden können Bestimmungen über den Vertrieb und die Preisstellung dieser Butter im Kleinhandel erlassen.

Budapest, 6. Dez. (WTB. Nichtamtlich). Das Amtsblatt veröffentlicht eine Regierungsverordnung, nach der die Höchstpreise für Roggenmehl, Roggenkleie und Weizenkleie herabgesetzt werden. Demnach beträgt der Höchstpreis von Mehl für Budapest 40,88 (früher 42,24) Kr. für 100 Kg. Für die übrigen Landesteile weisen die Höchstpreise nur geringfügige Abänderungen auf. Der Preis für Roggenkleie und Weizenkleie wird auf 17,50 (früher 18) Kr. festgesetzt.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst und Feuilleton: I. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: I. V.: Dr. Fritz Goldenbaum;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: I. V.: Julius Weber.

MARCHIVUM

Für **Weihnachts-Geschenke**

bringen wir preiswerte

Damen-Blusen

von seltener Schönheit.

Lindenheim

E 2, 17/18 Planken E 2, 17/18

Bierbrauerei Durlacher Hof A.-G. vorm. Hagen
Mannheim.

In heutiger ordentlicher Generalversammlung wurde die Dividende für das Geschäftsjahr 1914/15 mit 15% festgesetzt und kommt demnach

Coupon Nr. 21 mit M. 150.–

an unserer Gesellschaftskasse, sowie bei der Rheinischen Creditbank hier und deren Filialen sofort zur Einlösung. 1566

Mannheim, den 4. Dezember 1915.

Der Vorstand:
Bohrmann jr. J. Mehringer.

Katholische Gemeinde.

Dienstag, den 7. Dezember 1915.

Jesuitenkirche. ½8 Uhr Schülergottesdienst. — Von 4 Uhr an Beichtgelegenheit. — ½8 Uhr Salve und Andacht für Heer und Vaterland mit Segen.

Das Ullsteinbuch im Feldpostbrief ist eine Freude **für jeden Soldaten**
Preis 1.— Mk. Feldpostumschlag **gratis!**
Alle bisher erschienenen Bände stets vorrätig in der bekannten **Buchhandlung Schneider**
jetzt D 1, 13 (Haus Wellenreuther) D 1, 13
42950

Wegen zu starkem Andrang!

Die eiserne Waschfrau

die kleinste, beste und billigste Waschmaschine der Welt

Preis nur 8.00 Mark

wird

morgen Dienstag, den 7. Dezember

nachmittags um ½5 Uhr
und abends um 8 Uhr pünktlich
im Restaurant
Rodensteiner, früher Zentralhalle, Q 2, 16,
Saal 1 Treppe praktisch vorgeführt.

Der Besuch dieser Vorführungen ist kostenlos und ohne Kaufzwang. **Jede Hausfrau von Mannheim und Umgegend ist dazu eingeladen.** Schmutzige Wäsche (auch Stärkewäsche) bitte mitzubringen.

Die eiserne Waschfrau
wäscht mit Pressluft und Saugkraft,
wäscht in 5 Minuten 1 Kübel Wäsche sauber,
wäscht ohne scharfe Mittel und ohne Reibung,
wäscht spielend leicht,
ist für jeden Haushalt geeignet,
spart an Zeit, Arbeit und Waschmitteln und
schont die Wäsche ausserordentlich.

Besucher der Vorführungen erhalten den Apparat bei Bestellung zum

Ausnahmepreis von 6.50 Mk.

Seit wenigen Monaten Tausende verkauft.

Platzvertreter gesucht. 43612

Verloren

Ein Mädchen i. Stellung verlor am Sonntag nachmittag vom Fernsprechhäuschen im Hauptbahnhof bis zur Elektrischen ein

Portemonnaie

(Inhalt 30 Mk.). Finder erhält gute Belohnung. Abzugeben Hafenstr. 24, Wirtschaft Walter.

Goldener Siegelring

Monogramm A. S. Abzugeben gegen hohe Belohnung. Neugstr. 7, 1 Tr. 12670

Vermischtes

Gummi-Absätze
I. Qualität
von **20** Pfg. an
verk. auch sof. aufgenagelt, nur b. **Goldkorn, R 3, 5**
f. Wiederverkauf gibt Rabatt

Unterricht

Wer erteilt 12684
Unterricht
i. doppelter Buchführung? Ang. b. v. erf. Bilanzbuchhalter erwünscht unt. Nr. 12684 an die Geschäftsst.

Verkauf

1 Piano

sehr gut erhalten billig zu verkaufen. 55084
A 3, 7a 1 Treppe.

2 schöne Tuchvorhänge grün und 1 Schild billig abzugeben. 12677
O 5, 13, 1 Treppe.

In w. ihe Blocksteife bester Ersatz für Kernseife. 1 Pfund 50 Pfennig, 10 Pfund Mark 4.50. Herzen billig.
K 1, 5 3. Stock 12674

Nachlaßversteigerung.

Im Auftrage der Erben versteigere ich am

Dienstag, 7. Dez. 1915, vormittags 9 Uhr

Fortsetzung der Versteigerung eventl. nachmittags 2½ Uhr

im Hause **Mollstraße 30** ebener Erde links,

folgende Fahrnisse öffentlich gegen bar an den Meistbietenden: 55009

1 schönes Bett mit Roßhaarmatratze, Federbetten, 1 Waschkommode mit Spiegelaufsatz, 1 Nachttisch m. Marmorplatte, Schränke, Chiffonnier, 1 Sofa, Tische, Stühle, 1 Nachtstuhl, Spiegel, Bilder, 1 Vorplatzmöbel, 1 Sekretär, Kommode, 1 Vertikow, 1 Nähtisch, sehr schöne Bodenteppiche, Vorhänge mit Messingstangen, Ofenschirm, Waschmaschine, 1 eis. Bettstelle, 1 Gasherd m. Tisch, 1 Kinderkorb, Koffer, Küchengeschirre, Porzellan, Gläser, Nippsachen, Service, 1 Ste selter, 1 elektr. Lüster u. sonst. elektr. Beleuchtungskörper, Kleider, Tisch-, Bett- u. Leibweißzeug, Uhr, und verschied. Hausrat.

Julius Knapp,
Ortsrichter.
U 3, 10 Tel. 3036.

Kriegerfrau

deren Mann im Felde steht, mit einem kranken Kind sucht Beschäftig. im

Stuhlflechten

Gefl. Aufträge erbittet
Frau Miltenberger
K 3, 8 3. St. 55802

Ankauf

Feldgrauer Infanterie-Offiziers-Mantel mittlere Größe zu kaufen ges. Ang. u. Nr. 12666 a. d. Geschäftsst.

Eine kl. vierräderige

Handrolle

zu kaufen gesucht.

Scheifl, Waldhof,
Roggenstr. 26.

ZAHLE gute Preise f. getr. Kleider u. Schuhe.
Margulies, R 4, 15.

Neu eröffnet

Weg. beingend. Bedarf kaufe getr. Herren- und Damenkleider, Schuhe u. Möbel zu hohen Preisen. 55258
Frau Ritke,
H 3, 7.

Getr. Kleider

Schuhe, Möbel kauft [illegible]
Goldberg, R 1, 8.

Zahle hohe Preise für gebrauchte Möbel, Kleider u. Schuhe. 54901
Majertschyk, E 4, 6.

Während des Krieges

kaufe best. getragene

Damenkleider

insb. schwarz, sowie Herren-Bekleidung u. Schuhe, bezahle besonders gute Preise
Frau Mantel, G 3, 2
Karte oder Telephon 3081.
55986

Stellen finden

Bei hohem Lohn

Schlossern, Mechaniker

f. dauernde Beschäftigung gesucht. Auch Kriegsinvaliden, die noch als Wickler arbeiten können, finden Berücksichtigung. Umzugs- und Reisekostenvergütung nach Vereinbarung.

Würzenberger & Haas,
Elektrotechn. Fabrik und Reparaturwerk
Karlsruhe in Baden.

Dauernde Existenz!

Leistungsfähige Firma sucht zum Besuche der Privatkundschaft f. einen begehrten, bekannten u. täglich in jedem Haushalte gebrauchten

Konsum-Artikel

tüchtigen Herrn, welcher den Platz Mannheim nebst Vororten richtig u. systematisch zu bearbeiten in der Lage ist. Einarbeitungs- sowie Reklame-Unterstützung durch die Firma. Ausführliche Angebote unter Angabe der näheren Verhältnisse und seitherigen Tätigkeit sind zu richten unter H. 713 an Haasenstein & Vogler, Akt.-Ges., Mannheim.
12:08

Gesucht tüchtige militärfreie 43916

Schlosser
als
Vorarbeiter
für dauernde Stellung.

Groß & Co.,
Maschinenfabrik, Mannheim-Neckarau, Schulstraße.

Packer

55962 **gesucht**

der mit elektrotechnischen Artikeln bekannt ist. Schriftl. Angebote an

Carl Dieterich
Großhandlung, O 7, 24.

Die Alle n-Herstellung ein. unerschöpfl. Massenart.-fels D. R. G. M. jed. Temperaturfabrik ist sofort zu vergeben. Anfr. erb. unter Nr. 12663 an die Geschäftsst.

Gesucht ein

Fräulein

für Büro und Lager.
A 3, 7. 55950

Gesucht.

Pünktliches, zuverlässiges

Fräulein

welches mit allen Büroarbeit durchaus vertraut, in Stenographie und mit Schreibmaschine bewandert und gute Kenntnisse in Buchhaltung besitzt, findet ab 1. Januar dauernden Posten auf dem Büro eines Fabrikgeschäftes. Nur schriftliche Angebote m. Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an

J. Daut, F 1, 4.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten schmerzerfüllt die traurige Mitteilung, dass unsere liebe brave Tochter und Schwester

Luise

gestern nach kurzem Krankenlager im Alter von 14½ Jahren sanft entschlafen ist.

Ladenburg a. N., Mannheim, 6. Dezember 1915

Familie Friedrich Filsinger

Die Beerdigung findet Dienstag, den 7. Dezember nachmittags 3 Uhr in Ladenburg statt.

Nach langem, schweren, mit grosser Geduld ertragenen Leiden, ist unsere liebe Mutter, Schwester, Tante und Nichte

Frau Jeanette Goldmann
geb. Oestreicher

am 4. Dezember sanft verschieden, was wir hierdurch Freunden und Bekannten tiefbetrübt mitteilen. 43621

Mannheim, Berlin, Wilmersdorf.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Alfred Goldmann, z. Zt. im Felde
Julius Oestreicher.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 7. Dezember 1915, nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle des israel. Friedhofes aus statt.

Stellen finden

Militärfreier

Kontorist oder Kontoristin

per sofort gesucht. Bedingung perfekt in Stenographie, Schreibmaschine und guter Handschrift. Schriftliche Angebote mit Gehaltsansprüchen an

Oberrheinische Kraftfutter-Gesellschaft m. b. H.
Mannheim-Industriehafen.

Tüchtige

Aushilfs-Verkäuferinnen

für Bücher sowie für Konfitüren sof. ges.

Hermann Schmoller & Co.
Mannheim.

Tüchtige, selbständige

Monteure

und Hilfsmonteure für auswärts gegen hohen Lohn gesucht. 43880

A.-E.-G.

Heidelbergerstraße, O 7, 10.

Tüchtige, militärfreie

Bau-Buchhalter

zum baldigen Eintritt gesucht.

Anerbieten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen an

Grün & Bilfinger A.-G.
Tiefbauunternehmung
Mannheim. 12664

Für die Lagerbuchführung des Schrauben- u. Magazins suchen wir einen

jung. Mann

(ev. auch junge Dame oder Kriegsinvalide)

zu baldigem Eintritt. Fachkenntnisse Bedingung.

Angebote nebst Gehaltsansprüchen an 55048

Maschinen- und Armaturfabrik vormals Klein, Schanzlin & Becker Frankenthal (Pfalz).

Tücht. Verkäuferin

zur Aushilfe sofort ges.
American-Photo-Salon
T 1, 3a. 12662

Tüchtige
selbständ. Schlosser
gesucht. Nikolaus, K 2, 19.
12670

Tüchtiges Mädchen

bis 15. oder 1. Januar in kleinen Haushalt ge sucht. Kirchenstr. 5, 2. St. 55040

Ordentl. sauberes

Mädchen,

das alle Handarbeiten verrichten kann, sofort gesucht. 55065

Zu erfragen bei Steinbach, Konfektionsgeschäft S 1, 3, Breitestraße.

Stellen suchen

Junger Kaufmann

mit allen Kontorarbeiten bestens vertraut, in der Buchführung ebenf. erfahren, sucht sofort passende Stellung. Angebote unter Nr. 12681 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Fräulein aus guter Familie sucht Stelle als Volontärin auf Büro oder Laden. Zuschriften unter Nr. 12669 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Besserer Herr sucht Stelle für leichte Büroarbeit od. sonstige Beschäftigung. Angebote unt. Nr. 12662 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl.

Zu vermieten

L 13, 1, Hochparterre, schönes Zim. zu verm.

Seckenheimerstr. 16

2 leere Zimmer sofort zu verm. Zu erfr. 2. Stock. 40960

Werschaffeltstr. 13, Halteft. Brauerei, sch. 3-Zim.-Wohn. m. Bad u. Balkon zu vermieten. 12690

Schwetzingen

Villa, Kurfürstenstr. 30, in schöner Lage, mit 8 Zimmern, Bad u. allem Komfort ausgestattet, Gas und elektr. Licht, Obstgarten auf 1. Jan. 1916 od. später zu vermieten. Näheres bei Gb. Störr in Plankstadt.

Bureau

C 4, 8 1. Zim. part. für Büro mit Lager. Näh. II. St. 16772

Möbl. Zimmer

L 13, 2 3. Stock, schön möbl. Zim. m. Bad, elektr. Licht per sof. z. v.

L 15, 9 2 Tr. gut möbl. Wohn- u. Schlafz., teil. auch einzeln zu vermieten. Elektr. Licht u. Bad vorh. 12675

Bismarckstr. L 15, 9

2 Tr., ein elegantes möbl. Wohn- u. Schlafzimmer m. Bad u. elektr. Licht wegen Versetzung sof. zu verm.

S 6, 28, 3. St., möbl. Mansarde zu vermieten. 12672

Wohn- u. Schlafzim. an geb. u. Herrn zu v. Angeb. u. Nr. 12661 a. d. Geschäftsst.

Mietgesuche

Wohn- und Schlafzimmer

mit elektrischem Licht, Zentralheizung u. Badegelegenheit in besserem Hause von einem Herrn gesucht. Oststadt bevorzugt.

Zuschriften unter Nr. 43620 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

4—5 Zimmer-Wohnung

1. Etage, Zentral-Heizung, warm Wasser, eingerichteten Bad, in besserem Hause gesucht. Oststadt bevorzugt. Angebote unter 43621 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Schöne 4 Zimmerwohng. per 1. April gesucht. Nähe Rheinstr., Paradeplatz od. Schloß. Angebote m. Preis u. Nr. 12664 a. d. Geschäftsst.

Es wird von anständig. Mieter eine 3—4 Zimmer-Wohnung nebst großem hellem Lokal für Möbellager geeignet möglichst mit Torein- [illegible] gesucht. Angebote mit Preis unt. Nr. 12663 a. d. Geschäftsst.

Elegant möbliertes

Wohn- und Schlafzimmer

mit Bad, elektr. Licht, Zentralheizung, sowie Küche und Mädchenzimmer, von kinderl. Ehepaar zu mieten gesucht. Zuschriften unter 12659 an die Exp. ds. Bl.

Bei kl. Familie sucht best. Herr hübsch möbl. Zimmer. Gewünscht wird gem. Heim mögl. m. Anschl. Zuschr. unter Nr. 1266[illegible] an die Geschäftsstelle.

Werkstätte

Hafenstr. 50, zweistöck. Hinterh. als Werkst. od. Lagerraum ganz oder get. zu v. Näh. 2. St. r. 12667

Magazine

S 5, 4 Toreinfahrt, 3 Lagerräume 50, 80 u. 90 qm, zusammen oder einzeln zu ver[mieten]. 1266[illegible]

Petroleumversorgung betr.

Es scheint bei verschiedenen Verkäufern von Petroleum die Meinung vertreten zu sein, sie könnten vor dem 20. Dezember keinerlei Petroleum an Einwohner der Stadt Mannheim abgeben, die nicht im Besitze einer Petroleum-Ausweiskarte sind. Diese Meinung ist eine irrige. Die Petroleumverkäufer haben lediglich drei Fünftel ihrer im Monat Dezember zur Verfügung stehenden Petroleummengen für die Inhaber der Petroleum-Ausweiskarten bereit zu halten, während die übrigen zwei Fünftel der vorhandenen Mengen zur Zeit schon (also nicht erst vom 20. Dezember ab) für die übrigen Einwohner der Stadt Mannheim bereit stehen. Außerdem haben die nicht im Besitze einer Petroleum-Ausweiskarte befindlichen Einwohner nach dem 20. Dezember auch noch das Anrecht auf alle diejenigen Mengen, welche von den Petroleumkarteninhabern bis zu diesem Tag aufgrund der Petroleumkarten für den Monat Dezember nicht abgeholt worden sind.

Ganz nachdrücklich muß auch noch darauf hingewiesen werden, daß die Petroleum-Verkaufsstellen die Abgabe von Petroleum nicht von dem Bezug anderer Waren abhängig machen dürfen.

Mannheim, den 2. Dezember 1915.

Städtische Petroleumverteilungsstelle:
Direktion der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke:
Pichler.